Nr. 272 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 20. November 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.40 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zu tägl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke Verantwortl. für Politik und Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anz.: Wilh. Brand; f. d. Bilddienst: H. Brenker. — Druck d. Meyerscher Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 60 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Beitreiben. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2405.

Das Rüstungsfeierjahr

Von Diplomaticus.

Die Zeit ist voller Widersprüche. Eine Krise geht über die Welt, wie sie seit Generationen nicht aufgetreten ist, und sie hat ihren Ursprung in der Unfähigkeit der Völker, sich aus egoistischer Narrheit zu elementarer Vernünftigkeit zu erheben. Und zugleich wird ein kleines Stück Utopie Wahrheit.

Ein solches kleines Stück Utopie ist das Rüstungsfeierjahr, das Wirklichkeit geworden ist.

Als Grandi, Italiens Vertreter im Völkerbund, der Versammlung den Vorschlag machte, alle Staaten sollen sich verpflichten, ihre Ausgaben für ihre Rüstung bis zur beendeten Abrüstungskonferenz über den gegenwärtigen Stand nicht zu erhöhen, — wie viel Menschen haben damals geglaubt, daß ein solcher Vorschlag Wirklichkeit werden könnte? Gewiß hat er auf seinem Wege mannigfache Umgestaltungen — zugegeben: Verschlimmbesserungen — erlitten. Grandi dachte an eine glatte und genaue Verpflichtung, sei es als internationales Abkommen, sei es als bindender Beschluß der Völkerbundstagung. Er dachte an ein Verbot jeder Art von Rüstungshandlung d. h. an einen sofortigen Stillstand in der Ausführung der laufenden Programme. Das war ein maximales Verlangen, das allerdings nicht durchgesetzt werden konnte.

Wenn also die Hoffnungen der — übrigens sehr spärlich gesäten — Optimisten nicht voll erfüllt sind, so noch viel weniger die Befürchtungen der — viel zahlreicheren — Pessimisten; denn das Rüstungsfeierjahr ist in der Tat in Kraft getreten und bildet in unserer, von Interessengegensätzen zerrissenen und von der Geißel der Unvernunft geschlagenen Welt eine erstaunliche Tatsache von bedeutendem praktischen Wert.

Die Entschließung des Völkerbundes wurde unter dem 2. Oktober vom Generalsekretariat den 63 Staaten zugestellt, die zur Abrüstungskonferenz eingeladen worden sind. Einige fünfzig haben zustimmend geantwortet, genug, um das Rüstungsfeierjahr als beschlossen zu proklamieren, in der berechtigten Erwartung, daß die noch fehlenden Antworten — keine eines Großstaates ist darunter — an dem Ergebnis nichts ändern werden. Im allgemeinen sind die Antworten zufriedenstellend; das Feierjahr nehmen sie alle an, unter der Voraussetzung natürlich, daß die anderen Staaten, insbesondere die benachbarten, es auch tun. Sogar Frankreich hat das getan, auf dessen Antwort man am meisten gespannt war, da man seinen Widerwillen gegen die Abrüstung kennt.

Nur zwei Antworten sind bedenklich, die der Sowjets und die Polens. Die Sowjets haben, wie immer, auf die Karte einen Trumpf gesetzt, wie um sie zu stechen. Das Feierjahr haben sie wohl angenommen, aber unter Bedingungen, von denen sie wußten, daß sie nicht erfüllt werden könnten. Polen hat dagegen nicht ein Feierjahr, sondern etwas anderes angenommen, „das Prinzip des Feierjahrs", was ja und nein heißen kann, und es hat hinzugefügt, die technischen Modalitäten der Rüstungseinstellung sollten erst von der Abrüstungskonferenz, und zwar bevor sie in ihre eigentliche Tagesordnung eintritt, festgestellt werden; die Konferenz sollte sich also erst dann mit der dauernden Abrüstung beschäftigen, nachdem sie sich über den einstweiligen Rüstungsstillstand einig geworden wäre.

Ein solcher Vorschlag ist übrigens auch schon dem Dritten Völkerbundsausschuß gemacht und von ihm abgelehnt worden. Es war ihm klar, daß, wenn die Konferenz damit begänne, die technischen Modalitäten des Stillstands, die alle Abrüstungsfragen in sich begreifen, zu erörtern, sie damit nie fertig werden würde. Im besten Falle endigte sie damit, den Stillstand — das heißt die Begrenzung der Rüstungen — abzuschließen, und hätte dann weder Zeit noch Kraft mehr, an ihre wahre Aufgabe zu gehen, die in der Herabsetzung der Rüstungen besteht.

Auch dem Stillstand selber mußte ein solcher Vorschlag verhängnisvoll sein. Infolge der gegenseitigen Vorbehalte hätte kein Staat ihn ins Werk gesetzt, sobald einer unter ihnen — und Polen gehört nicht zu den kleinen Militärstaaten — ihn verzögerte oder gar ablehnte. In jedem Falle hätte der Generalsekretär sich wohl verpflichtet gefühlt den 63 eingeladenen Staaten die fünfzig und einigen Antworten mitzuteilen und sie aufzufordern, ihm die Schlüsse, die sie daraus ziehen, bekannt zu geben. Wochen über Wochen wären darüber verflossen, man hätte abermals eine Masse von Antworten bekommen, mit auseinandergehenden Meinungen, mit Bedingungen und Vorbehalten vollgestopft. Kurz, man wäre nicht zu Stuhle gekommen.

Glücklicherweise hielt man ein solches Vorgehen nicht für erforderlich. Der Ratspräsident entschied, die Antworten wären genügend zustimmend und übereinstimmend, um ihm das Recht zu geben, festzustellen, daß eine große Anzahl von Staaten die Anregung des Völkerbundsplenums angenommen haben und daß die von ihnen gestellten Bedingungen ipso facto erfüllt sind. So werden denn die Staaten von dem Inkrafttreten des Stillstandes benachrichtigt, und alle die, die nicht protestieren, werden als gebunden betrachtet.

Man darf annehmen, daß keiner der Staaten protestieren wird. Man hofft, die Sowjets werden nicht auf ihren Bedingungen bestehen und Polen wird sich zufrieden geben. Polen wird vielleicht verlangen, daß sein Vorschlag der Abrüstungskonferenz unterbreitet wird, der es dann freisteht, ihn, im Interesse des erfolgreichen Ausgangs der Konferenz, abzulehnen.

Natürlich wird es genug Stimmen geben, die sagen, der Rüstungsstillstand ist ein Beschluß ohne Wert, da ihm jeder bestimmte Inhalt und jedes Zwangsmittel fehlt. Aber diese Leute halten sich mehr an die Form als an das Wesen der Dinge, und das erlaubt ihnen, die gewiß recht mageren Fortschritte der letzten zehn Jahre in den internationalen Beziehungen zu übersehen und zu leugnen.

In Wahrheit ist das Rüstungsfeierjahr nicht ohne Wert. Jede Vermehrung der Rüstungen und besonders jedes neue Rüstungsprogramm ist ein volles Jahr, vom Tage der Verkündigung an gerechnet, untersagt. Und dieses Verbot ist nicht nur rein theoretisch, es ist unter die gegenseitige Kontrolle aller Staaten, zumal der am meisten interessierten, der benachbarten, gestellt. Geheim bleibt auf diesem Gebiete nichts, dafür sorgt schon die Spionage. Ein Verstoß gegen das gentleman's agreement, das der Beschluß darstellt, würde sofort verraten, und den schuldigen Staat nicht nur vor dem Völkerbund, sondern auch vor der Weltmeinung in eine ungünstige moralische Lage auf der Abrüstungskonferenz bringen.

Der Wert des Rüstungsfeierjahrs ist erstens ein moralischer und zweitens ein praktischer. Zum ersten Mal in der Weltgeschichte haben die Staaten hinsichtlich ihrer Rüstungen eine bestimmte Verpflichtung übernommen. Nichts wurde bisher eifersüchtiger als unveräußerliches Recht der nationalen Souveränität bewacht, als die freie Verfügung über die eigenen Rüstungen. Jetzt fällt auch das in die internationale Domäne. Das ist eine Art völkerrechtlicher und moralischer Revolution.

Der praktische Wert ist dieser: Je näher der Zeitpunkt der Abrüstungskonferenz rückte, desto lebhafter wurden die Befürchtungen, die Generalstäbe würden die Zwischenzeit dazu benutzen, in aller Eile neue Rüstungsprogramme aufzustellen. Die Konferenz würde dann haben von künstlich aufgeblähten Etats ausgehen müssen, die Staaten hätten Opfer zu bringen, nicht für ihre Bedürfnisse, sondern für ihre Projekte, und man würde sich schließlich eingebildet haben, abzurüsten, wenn man auf den heutigen Stand zurückgegangen wäre. Diese Gefahr war keineswegs eingebildet, das Rüstungsfeierjahr hat sie beseitigt. Das ist ein Vorerfolg der Abrüstungskonferenz — mag er von guter Vorbedeutung sein.

4000 Tote in der Mandschurei

Schwere Zusammenstöße – Ein neuer Vergleichsvorschlag

London, 19. Nov. Meldungen aus Tokio zufolge, hat zwischen den Japanern und den Truppen des Generals Matschangschens eine Schlacht stattgefunden, die mit einem Siege der Japaner geendet hat. Die Japaner haben die Stadt Tsitsikar erobert und damit die chinesische Ostbahn erreicht. Nach weiteren Meldungen aus Tokio haben die Japaner die Stadt Tsitsikar eingenommen. Die japanische Vorhut rückte um 8 Uhr abends in Tsitsikar ein und entwaffnete die chinesischen Polizisten. Unmittelbar nach ihrem Einmarsch veröffentlichten die Japaner eine Bekanntmachung, in der sie den Einwohnern, die sich den gesetzlichen Anordnungen fügen, vollen Schutz für Leben und Eigentum zusagen. — Die Chinesen befinden sich weiter in voller Flucht und sind bereits 40 Kilometer weit zurückgetrieben worden. Bei den japanischen Angriffen spielte die Luftwaffe eine entscheidende Rolle. Die Flugzeuge stießen tief herab und sprengten die chinesische Kavallerie auseinander. General Honjo hat mitgeteilt, daß er zum Angriff gezwungen gewesen sei, um einem chinesischen Angriff zuvorzukommen.

In Tokio verlautet offiziell, daß mit der Niederlage der Chinesen das Hauptziel der Japaner im Gebiet der Nonni-Brücke, die Zusammenziehung der chinesischen Truppen zu verhindern, erreicht sei. Man hoffe daher, die japanischen Truppen in kürzester Zeit zurückziehen zu können.

wtb **Tokio**, 19. Nov. (Reuter.) **In den letzten Gefechten zwischen Chinesen und Japaner sollen sich die Verluste der Japaner auf 300 Tote und Verwundete belaufen, die der Chinesen auf fast 4000. Matschangschens beste Truppen sollen der Vernichtung entgangen sein, weil sie sofort den Rückzug antraten, als sie merkten, daß die Lage kritisch wurde. In der Nordmandschurei soll jetzt Ruhe herrschen.**

Den vorliegenden Berichten zufolge, ist der Angriff in den frühen Morgenstunden von den Truppen des Generals Matschangschens ausgegangen, die zunächst Fortschritte machten und den Japanern schwere Verluste beibrachten, die sich auf 800 Mann belaufen sollen. Nachrichten aus Charbin besagten, daß gegen Mittag die Truppen Matschangschens die Japaner in schwerem Kampfe zurücktrieben. Auch in Tokio herrschte zu dieser Zeit ernste Besorgnis; man befürchtete dort eine schwere Niederlage der Japaner und warf Matschangschens Vertragsbruch vor.

*

wtb. **Paris**, 19. Nov. „Journal des debats" will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß der japanischen Regierung vom Völkerbund im Einvernehmen mit General Dawes der Vorschlag gemacht worden sei, eine Enquete-Kommission nach der Mandschurei zu entsenden. Diese Kommission würde sich nur über folgende Punkte zu äußern haben: Ist China fähig, die Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen in der Mandschurei und ganz allgemein in China zu gewährleisten?

Obwohl die japanische Regierung ihre Antwort noch nicht bekannt gegeben habe, halte es man in allgemein gut unterrichteten Kreisen für sicher, daß sie zustimmend antworten und daß Japan die Entsendung einer derartigen Kommission annehmen werde. Vermutlich werde ihr auch ein Vertreter der Vereinigten Staaten als Beobachter angehören. Die gesamte Regelung des chinesisch-japanischen Konflikts würde sich allgemein auf die Feststellungen und Schlußfolgerungen dieser Kommission aufbauen. Bekanntlich haben sich die Völkerbundsratsmitglieder in ihrer heutigen Sitzung mit der Frage der Entsendung einer Enquete-Kommission bereits befaßt.

Deutschnationale Kundgebung

Dr. Hugenberg von einem Polizeioffizier in seiner Rede unterbrochen.

cnb. **Berlin**, 19. Nov. (Eig. Meldung.) Die deutschnationale Kundgebung im Sportpalast, bei der Geheimrat Hugenberg, der Reichstagsabgeordn. Schmidt und als Vertreter der Jungdeutschnationalen Dr. Brunow sprachen, war von über 10 000 Parteianhängern besucht. Nach einleitenden musikalischen Darbietungen hielt der Berliner Landesverbandsvorsitzende, Reichstagsabg. Laverrenz, die Begrüßungsansprache, an die sich nach dem Fahnenvorbeimarsch die Rede des Parteivorsitzenden Dr. Hugenberg anschloß. Arbeit und Wohlstand, so sagte er, gäbe es nur in einer gesunden Privatwirtschaft. Wenn man die Sondertarife der Arbeitermehrheit des einzelnen Werkes und der Werksleitung um des starren Tarifgrundsatzes willen totschlage, so schlage man die Arbeit tot und züchte Arbeitslosigkeit. Hugenberg griff heftig die hessische Wahlrede des Reichskanzlers an, die er als eine Anklage wider Willen gegen das Zentrum bezeichnet. Der Redner schob dem Zentrum, als dem Jüngsten an der deutschen politischen Wage in einer Linie die Schuld und Verantwortung für den Verlauf der letzten 13 Jahre zu.

Als Dr. Hugenberg im Verlauf seiner Rede sagte: „Wir wollen einen sauberen Staat", **ging der überwachende Polizeihauptmann zum Rednerpult und beanstandete diese Bemerkung. Während der Polizeioffizier mit Geheimrat Hugenberg und der Versammlungsleitung sprach, entstand im Saal lebhafte Unruhe.** Stürmische Zurufe wurden laut. Als jedoch Geheimrat Hugenberg seine Ausführungen fortsetzte, trat rasch wieder Ruhe ein.

Der Reichspräsident hat dem Verbandsvorsteher des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Hans Bechly (Berlin-Wilhemsdorf), zur Vollendung seines 60. Lebensjahres telegraphisch seinen Glückwunsch ausgesprochen.

Preußen schließt 5 Akademien

wtb. **Berlin**, 19. Nov. **Da die allgemeine Finanzlage ebenso wie die Notlage der Junglehrer zu Einschränkungsmaßnahmen auch auf dem Gebiete der Lehrerbildung zwingt, hat die Preußische Staatsregierung, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, beschlossen, im Etatsjahr 1932 die Zahl der Pädagogischen Akademien von 15 auf 10 herabzusetzen. Demgemäß stellen die Pädagogischen Akademien in Stettin, Kottbus, Erfurt, Kassel und Altona ihre Tätigkeit ein. Auch bei den aufrecht erhaltenen Akademien in Elbing, Frankfurt a. O., Breslau, Beuten, Halle, Kiel, Hannover, Dortmund, Bonn und Frankfurt a. M. finden im Jahre 1932 Neuaufnahmen nicht statt. Diese Sparmaßnahmen lassen Idee und Form der neuen preußischen Lehrerbildung grundsätzlich unberührt.**

Keine neue Notverordnung über Gehaltskürzungen

cnb. **Berlin**, 19. Nov. (Eig. Meldg.) **In der Presse sind im Zusammenhang mit Berichten über Ausführungen des württembergischen Finanzministers Behauptungen aufgetaucht, die Reichsregierung beabsichtige, noch in diesem Jahre eine neue Notverordnung, die eine 10prozentige Gehaltskürzung für die Beamten vorsehe. Von unterrichteter Seite wird hierzu mitgeteilt, daß in den Regierungskreisen von derartigen Absichten nichts bekannt ist.**

Antrag Deutschlands

Der Young-Ausschuß soll tagen

wtb. **Berlin**, 19. Nov. **Die Reichsregierung hat beschlossen, nunmehr den Antrag auf Einberufung des im Neuen Plan des Haager Abkommens vorgesehenen Beratenden Sonderausschusses zu stellen. Der Antrag wird im Laufe des Freitag der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel und den Regierungen der Gläubigerländer in Form eines Memorandums übergeben werden, das die Ursache und den Zweck darlegt. Der Wortlaut des Memorandums wird veröffentlicht werden, sobald es der Bank in Basel und den Gläubigerregierungen übergeben ist.**

Wie W. T. B. ferner hört, hat der Ausschuß der deutschen Schuldner sich gleichzeitig an die an dem Stillhalteabkommen beteiligten Ausschüsse der ausländischen Gläubiger gewandt und im Hinblick auf den Ablauf des Stillhalteabkommens am 29. Febr. 1932 den Beginn alsbaldiger Verhandlungen über eine Neuregelung vorgeschlagen.

Die deutschen Sachlieferungen

cnb. **Berlin**, 19. Nov. (Eig. Meldg.) Die Meldung eines Berliner Vormittagsblattes, Frankreich plane neue Reparationsaufträge in Höhe von 81 Millionen RM. an Deutschland zu vergeben, ist, wie an zuständiger Stelle festgestellt wird, unzutreffend. Derartige neue Sachlieferungsaufträge können schon deshalb nicht in Frage kommen, weil keine Finanzierungsmöglichkeiten bestehen. Bei den erwähnten 81 Millionen RM. handelt es sich um ein Gutachten, das Frankreich bei Beginn des Hooverjahres bei der B. J. J. gehabt hat. Ein Teil dieses Guthabens, der jetzt frei geworden ist, da alte Verträge nicht zur Ausführung gelangten, wird zur Erledigung laufender Aufträge verwandt. Neue Aufträge sind nicht erteilt worden.

Ein Dementi Stimsons

wtb. **Washington**, 19. Nov. Außenminister Stimson dementierte die Presseberichte, nach denen die Regierung in der Reparationsfrage neue Instruktionen erteilt habe. Er bezeichnete alle Behauptungen dieser Art als unrichtig. Amerikas Standpunkt in dieser Frage der Ingangsetzung des Verfahrens zur Neuregelung der Reparationen sei, so sagte Stimson weiter, im Hoover-Laval-Communiqué festgelegt, und hieran habe sich nichts geändert. Die Regierung habe weder neue Vorschläge gemacht, noch neue Instruktionen in dieser Beziehung ausgegeben. Wie verlautet, ging gestern nacht ein Telegramm an die amerikanische Botschaft in Berlin, das den bekannten Standpunkt wiederholt und der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß das Komitee bald zusammentreten werde.

von Hoesch bei Laval

Botschafter von Hoesch stattete gestern um 14 Uhr dem französischen Ministerpräsidenten Laval einen Besuch ab. Dabei wurden die gegenwärtigen Besprechungen über die Vorbereitung der Einberufung des im Youngplan vorgesehenen Sachverständigenausschusses zur Nachprüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands zum Abschluß gebracht.

Großer Tag in Moabit

Böß im Sklarekprozeß

Der Oberbürgermeister als Kunde der KVG. Wutanfall Leo Sklareks – Ein erregter Prozeßtag

Die Donnerstagverhandlungen im Sklarekprozeß trugen alle Anzeichen eines großen Tages. Der Andrang zum Gerichtssaal war außerordentlich stark. Schon lange vor Beginn der Verhandlungen hatten sich Menschenschlangen vor dem Kriminalgericht aufgestellt, um der Vernehmung beizuwohnen, da seit einigen Tagen bekannt war, daß neben dem Bürgermeister Scholz auch das frühere Oberhaupt der Stadt Berlin, Oberbürgermeister Böß, als Zeuge vernommen werden sollte.

Als erster Zeuge in der Beweisaufnahme wurde der frühere Leiter der KVG., Novarra, vernommen, der die Geschäftsführung seit der Gründung im Jahre 1916 bis 1923 inne hatte. Auf Befragen gab Novarra zu, daß Böß 50 Meter Stoff für eine Mark das Meter von der KVG. bezogen habe, obwohl er einen Wert von fünf Mark pro Meter hatte. Wegen dieser Ware will er auch mit Frau Böß gesprochen haben. Novarra hat von den Mißständen bei der KVG. dem Oberbürgermeister Böß durch Einschreiben Mitteilung gemacht. Es sei jedoch nichts darauf erfolgt.

Nachdem die Vernehmung Novarras abgeschlossen war, gab es einen Zwischenfall. Der Verteidiger Sklareks hat im Verlauf der Befragung dieses Zeugen darauf hingewiesen, daß sich alle prominenten Mitglieder des Magistrats zu dem Verkehr mit den Sklareks gedrängt hätten. Ihm sei erzählt worden, daß Oberbürgermeister Böß bis in die Nacht mit den Sklareks auf Bällen zusammen gewesen sei. Dabei habe man nur teuren Sekt getrunken. Der Vorsitzende wandte sich dagegen, daß Leute, die sich nicht wehren könnten, angeprangert würden. Hierauf kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Verteidigung und dem Vorsitzenden. Der Verteidiger erklärte, daß man Oberbürgermeister Böß am besten über den Verkehr mit den Sklareks befragen solle, damit der „Film der Stadt Berlin aus vergangenen Zeiten abrollen könne". Der Verteidiger der Magistratsbeamten verwahrte sich gegen diese Verdächtigungen, worauf Leo Sklarek laut auflachte und schließlich erregt erklärte, daß die beiden Stadtbankdirektoren Schmidt und Hoffmann geradezu Vampyre gewesen seien und Max und die KVG. ausgenutzt hätten.

Leo Sklarek schrie: So wahr ich hier stehe, sind wir in diesen Mist hineingezogen worden.

Stadtbankdirektor Hoffmann (mit der Faust auf den Tisch schlagend) erklärte, daß er immer eingeladen worden sei und sich nie aufgedrängt habe. Er habe sich den Sklareks gegenüber auch immer revanchiert. „Ich habe sonst 25-Pfennig-Zigarren geraucht, aber wenn die Sklareks zu mir kamen, habe ich Zigarren zu 80 Pfennig oder eine Mark auf den Tisch gestellt. Mir plagt jetzt auch der Halskragen. Ebenso ist das mit der Pelzgeschichte.

Leo: Das stimmt nicht, Hoffmann hat alles von uns verlangt. Für den Alpenball mußte er sogar eine Lederhose mit der Aufschrift: „Grueß di Gott" haben. (Schallende Heiterkeit.)

Böß erscheint.

Kurz nach 11 Uhr wurde dann Oberbürgermeister Böß als Zeuge in den Saal gerufen. Böß, der einen ziemlich gealterten Eindruck macht, wurde zunächst unter Aufsetzung der Vereidigung vernommen. Seine Vernehmung ging unter größter Aufmerksamkeit des Hauses vor sich. Er erklärte: Persönliche Beziehungen zu den Sklareks habe ich nicht gehabt. Niemals habe ich Veranstaltungen mitgemacht, die im Hause Sklareks waren, auch meine Frau nicht. Geschenke sind mir ebenfalls nicht gemacht worden. Alle die Nachrichten hierüber sind unwahr, so oft sie auch in der Presse erschienen sind. Auch treffen die Pelzgeschäfte nicht zu. Leo und Willy Sklarek habe ich kaum gekannt. Mir war nur Max näher bekannt. Ihn habe ich in der KVG., die früher eine Einrichtung der Stadt war und nachher von den Sklareks übernommen wurde, kennen gelernt. Vor der Übernahme durch die Sklareks sowohl wie nachher bin ich Kunde der Gesellschaft gewesen. Wenn ich auch nicht alle Waren von dort bezogen habe, so habe ich doch den größten Teil meiner Anzüge bei der KVG. gekauft. Meiner Frau sind niemals Waren von der KVG. geliefert worden. Vereinzelt haben auch meine Kinder ihre Kleidungsstücke von dort bezogen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er 1928 von der KVG. nicht mehr bezogen habe, erklärte Böß, daß er mit den Waren nicht mehr zufrieden gewesen sei. Auf weiteres Befragen gab er zu, daß er seine Bestellungen bei der KVG. selbst und persönlich bei Max gemacht habe. Es sei ihm nicht besonders aufgefallen, daß er regelmäßig von Max bedient worden sei. Daß seine Anzüge nicht bei der KVG., sondern bei einer Privatfirma angefertigt worden seien, habe er nicht gewußt, sondern er sei in dem Glauben gewesen, daß er es nur mit der KVG. zu tun gehabt habe. Das Arbeitszimmer von Max Sklarek will der Zeuge nicht gekannt haben, obwohl er es für wahrscheinlich hält, in diesem Raum mal gewesen zu sein. Böß hat die Stoffe immer persönlich ausgesucht. Der Preis für den Stoff und die Anfertigung sei regelmäßig vereinbart worden, und zwar mit Max. Er hielt diese Preise für billig, aber trotzdem für angemessen. In einem Falle habe er eine Rechnung erhalten, die ihm ungewöhnlich niedrig erschien. Er habe dann nach Rücksprache mit der KVG. den doppelten Betrag dieser Rechnung überwiesen. Um welche Waren es sich hierbei gehandelt hat, will der frühere Oberbürgermeister nicht mehr wissen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er mit den Waren nicht mehr zufrieden gewesen sei, erklärte der Zeuge, die Anzüge seien wohl gut gemacht gewesen, hätten im Tragen aber viel zu wünschen übrig gelassen. Zu den Angaben, daß er seine Rechnungen zögernd und manchmal gar nicht bezahlt habe, erklärte Böß, daß das vollkommen falsch sei.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er von den Mißständen bei der KVG. niemals etwas gehört habe, erklärte er: „Nein, ich nahm an, daß alles in Ordnung war, sonst wäre ich sofort dagegen eingeschritten." Er habe nie mit den Sklareks Sekt, Wein oder andere Getränke getrunken. Auch seien keine Geschenke ausgetauscht worden. Das Gerücht, daß seine Frau auf einem Presseball eine goldene Uhr als Geschenk erhalten habe, sei ebenfalls unrichtig. Von den zwanzig Pelzen, die in das Berliner Rathaus zur Auswahl geschickt worden sind, angeblich für Stadtrat Gaebel, will Böß nie etwas gehört und gesehen haben. Er betont immer wieder, daß, wenn er von derartigen Sachen etwas gemerkt hätte, er energisch dagegen eingeschritten wäre.

Die Pelzaffäre

Oberbürgermeister Böß schilderte dann noch einmal die bekannte Pelzaffäre. 1929 habe ihm Max Sklarek gelegentlich einer Anprobe erzählt, daß er dank seiner guten Beziehungen sehr billige Pelze liefern könne; er habe kein Interesse daran gehabt. Im Sommer 1929 habe dann Frau Böß eine Pelzjacke haben wollen. „Meine Frau hat immer wieder die Rechnung verlangt, die aber erst im Februar kam und dann sofort bezahlt wurde. Als mir meine Frau sagte, daß sie 375 Mark bezahlt habe, stutzte ich und sagte, der Preis könne nicht stimmen." Es sei dann ein Brief an Max Sklarek gerichtet worden, daß der Preis zu niedrig sei, und deshalb für einen notleidenden Künstler der Betrag von 1000 Mark verwandt werden sollte. Da das gekaufte Bild nur 800 Mark kostete, seien für weitere 100 Mark für zwei notleidende Schwestern der Frau Böß verwandt worden.

Die Rückendeckung der Außenpolitik

Groener gegen den politischen Terror. — Neue Koalitionsfühler zwischen Zentrum und Nationalsozialisten. — KPD. gegen SPD.

Durch die Hessenwahl ist die innerpolitische Aussprache in Deutschland wieder in Fluß gekommen. Die Stimmen aus allen politischen Lagern gehen über das bloß Kommentarmäßige durchaus hinaus. Es gibt schon wieder richtige Koalitionsgespräche, nicht nur zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten, sondern auch zwischen den Sozialdemokraten und ihren kommunistischen Bedrängern von links. Auch die Rede des Reichsinnenministers Groener vor den Polizeiministern der Länder stellt sich in diesen Zusammenhang hinein. Ihre scharfe Absage an die Kulturschande des politischen Mordterrors macht deutliche Unterschiede zwischen rechts und links. Den Kommunisten wird rücksichtsloser Kampf angesagt, den Nationalsozialisten aber trotz mahnender Worte zum erstenmal ausdrücklich Schutz zugebilligt. Sehr prägnant tritt das Ziel aller innenpolitischen Maßnahmen des kommenden Winters heraus. Es muß im Innern rücksichtslos Ordnung geschaffen werden, damit die nötige Rückendeckung für die Führung der Außenpolitik vorhanden ist, die in den nächsten Monaten vor den schwersten Entscheidungen steht. Diese Rückendeckung ist aber ohne eine Verständigung mit den Nationalsozialisten auf die Dauer unmöglich.

Es ist zweifellos, daß der Wille des Reichspräsidenten die elastischere Einstellung der Regierung gegenüber Adolf Hitler wesentlich bestimmt. Die persönliche Aussprache zwischen Hindenburg und dem Führer der Nationalsozialisten erweist immer mehr ihre weiter wirkende Bedeutung. Man hat mit Recht betont, daß die Aussprache, was die Person Hitlers anbetrifft, durchaus „zufriedenstellend" verlaufen ist, und daß nur Vorbehalte der höchsten Reichsstelle gegenüber der Gefolgschaft des obersten SA.-Führers gemacht wurden. Fast alle Erklärungen und Privatgespräche Hitlers seit dieser Zeit dienen im Grunde der Beschwichtigung der vorgebrachten Besorgnisse. Auch das Zentrum debattiert die Möglichkeiten einer Koalition mit den Nationalsozialisten sehr eifrig weiter, obwohl nach außen hin diese Verhandlungen selbstverständlich noch dementiert werden. Immerhin hat sich durch die Hessenwahl hier eine gewisse Verschiebung ergeben, die deutlich im Ton der nationalsozialistischen Presse zum Ausdruck kommt. Sehr energisch erklärt der „Völkische Beobachter" im Hochgefühl des letzten großen Sieges: „Nicht das Zentrum hat mehr Bedingungen für ein Zusammengehen mit uns zu stellen, sondern wir. Es kann nicht mehr zwischen den Fronten einen politischen Naturschutzpark einrichten." Und Dr. Goebbels betont fast noch unverblümter: „Der Zeitpunkt ist nahe, wo wir Bundesgenossen gar nicht mehr nötig haben, sondern am Ende die ganze Sache alleine machen können." Trotzdem sind die Früchte der unverbindlichen Verhandlungen noch nicht so gereift, daß noch in diesem Jahre ein Erntefest zu erwarten wäre. Wahrscheinlich wird sich der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums, der am Donnerstag zusammentritt, sehr deutlich in diesem Sinne aussprechen. Und auch ein Zusammengehen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum in Hessen dürfte kaum etwas an dieser noch abwartenden Haltung ändern, so großem Interesse es als Experiment in allen politischen Kreisen begegnen würde.

Aber nicht nur auf der Rechten, sondern auch auf der Linken sind die Koalitionsgespräche auf einmal salonfähig geworden. Die SPD. streckte die ersten Fühler zu ihren feindlichen Brüdern nach links aus. Die Antwort war freilich nicht sehr vielversprechend. In spürbarem Stolz über das Bedürfnis der wirklich nicht zu beneidenden SPD. nach Bundesgenossen hohnlachten die Kommunisten zurück: „Keine Spur von Glauben, kein Haar breit Vertrauen den Erklärungen der Wels und Breitscheid! Verschärfung des Kampfes gegen die Sozialdemokratie auf der ganzen Linie! Losreißung der sozialdemokratischen Arbeiter, der freigewerkschaftlichen Kollegen der Reichsbannerkameraden von ihren Führern, die sie nur ins Elend und in den Faschismus führen können!" Mit der Einigung der klassenbewußten Arbeiter ist es also vorläufig noch nichts. Die Sozialdemokratie bleibt auch weiterhin in das Dilemma eines Zweifronten-Kampfes verstrickt. Sie besetzt inmitten umstürzender politischer Wandlungen eine nur wenig populäre Verteidigungsstellung, die zudem ohne Tolerierung durch das Zentrum nur schwer zu halten ist. Es ist verständlich, daß ihre Führer eine gewisse Nervosität nur schwer verbergen können, und daß auch auf dieser Seite fortlaufend Verhandlungen mit dem Zentrum geführt werden, die einen Bürgerkrieg in Deutschland mit all seinen chaotischen Folgen vermeiden sollen

---

In Danzig ist soeben unter der Bezeichnung **„Weltblindenspende"** eine internationale Lotterie gegründet worden, deren Erträgnis blinden Kriegsopfern der ganzen Welt zugute kommen soll.

Der Generalstaatsanwalt von Texas beantragte in einem **Prozeß gegen 15 Petroleumgesellschaften**, die sich gegen das Antitrustgesetz vergangen hatten, Geldstrafen in Höhe von 17 Millionen Dollar.

Der Sturz ins Bodenlose

Der Weg eines deutschen Wirtschaftsführers nach Moabit

Nach wochenlangen Nachforschungen ist endlich gegen den leitenden Generaldirektor des Schultheiß-Patzenhofer-Konzerns, Ludwig Katzenellenbogen, der Haftbefehl erlassen worden. Gleichzeitig hat der Untersuchungsrichter die Voruntersuchung gegen die vier anderen Mitglieder des Schultheiß-Patzenhofer-Vorstands anberaumt. Es handelt sich um die vier Generaldirektoren Dr. Walter Sobernheim, Rudolf Funke, Erich Penzlin und Ernst Kuhlmay. Die Staatsanwaltschaft scheint entschlossen, im Fall Schultheiß-Patzenhofer mit aller Energie durchzugreifen und das Ansehen der deutschen Wirtschaft zu retten.

Verschleierte Bilanzen

Die Voruntersuchung mußte deshalb eröffnet werden, weil Ludwig Katzenellenbogen der fortgesetzten Untreue und die vier anderen Direktoren der Bilanzverschleierung und anderer handelsrechtlicher Verstöße hinreichend verdächtig sind. Die fünf angeschuldigten Direktoren sollen über die finanziellen Verhältnisse des Konzerns bei der Aufsichtsratssitzung vom 18. November 1930 und bei der Generalversammlung vom 3. Januar 1931 wissentlich falsche Angaben gemacht haben. Der kriminelle Tatbestand wird besonders in dem Verstoß gegen den § 314 des Handelsgesetzbuches erblickt, der da lautet: Mitglieder des Vorstandes oder des Aufsichtsrats oder Liquidatoren werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 20 000 Mark bestraft, wenn sie wissentlich in ihren Darstellungen, in ihren Uebersichten über den Vermögensstand der Gesellschaft oder in den in der Generalversammlung gehaltenen Vorträgen den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft unwahr darstellen oder verschleiern. Es kann zugleich auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Der Herr Generaldirektor

Im Schultheiß-Patzenhofer-Konzern spielte bis in den Oktober hinein Generaldirektor Ludwig Katzenellenbogen die erste Geige. Jedermann riß sich um



Generaldirektor Ludwig Katzenellenbogen.

seine Gunst. Er zählte zu den mächtigsten und einzigen Wirtschaftsführern Deutschlands. Ludwig Katzenellenbogen, der heute 54 Jahre alt ist, stammt aus Krotoschin in Posen, wo sein Vater vor Jahren ein Spritwerk betrieb. In Krotoschin genoß er auch seine kaufmännische Ausbildung. Später ging er nach Berlin, wo er seine kaufmännischen Erfahrungen beim Aufbau eines großen deutschen Sprikonzerns verwertete. Aus glücklichen geschäftlichen Transaktionen entstand so allmählich die Ostwerke A.G., die er in den Inflationsjahren unheimlich vergrößerte und ausbaute. Zementfabriken, Maschinenbauanstalten, Mühlenwerke, Glasfabriken in bunter Reihenfolge wurden von Katzenellenbogen im Ostwerke-Konzern zusammengefaßt. Auf den organischen Aufbau seines Konzerns kam es Katzenellenbogen gar nicht an. Bei der guten wirtschaftlichen Konjunktur jener Jahre warfen alle Unternehmungen einen hohen Profit ab. Die Ostwerke-Aktien standen hoch im Kurs. Mit der Rolle des Ostwerke-Beherrschers war jedoch Ludwig Katzenellenbogen nicht zufrieden. Er strebte höher. Nach schwierigen Verhandlungen gelang es ihm, erst eine Interessengemeinschaft zwischen der Ostwerke A.G. und dem Schultheiß-Patzenhofer-Konzern herzustellen und dann beide Gesellschaften zu fusionieren. Als Generaldirektor im neuen Schultheiß-Patzenhofer-Ostwerke-Konzern besaß Ludwig Katzenellenbogen eine Macht, um die ihn mancher Industrielle beneidete. Der mächtige Mann knauserte keineswegs mit seinem Geld. Unter dem Einfluß seiner Gattin, der bekannten Schauspielerin Tilla Durieux, finanzierte er vor zwei Jahren sogar die edelkommunistische Piscator-Bühne. Sein Berliner Haus stand Künstlern, Wirtschaftsleuten und Diplomaten immer offen.

Direktoren, die schweigen

Sie steckten wahrscheinlich unter einer Decke, die Herren vom Vorstand des Schultheiß-Patzenhofer-Konzerns. Neben Katzenellenbogen ist es der Kommerzienrat Dr. Walter Sobernheim, der in weiteren Kreisen der Oeffentlichkeit gut bekannt ist. Nach seiner Ausbildung im Bausach ging Dr. Walter Sobernheim — übrigens ein Bruder des Herrschers der Commerz- und Privatbank — nach England und Amerika. Später trat er als Generaldirektor in den Vorstand der Patzenhofer-Brauerei ein. Bevor Katzenellenbogen hin-



Dr. Walter Sobernheim.

zu kam, war Dr. Walter Sobernheim der ausschlaggebende Mann im Schultheiß-Patzenhofer-Konzern. Die deutsche Wirtschaft wußte die Kenntnisse des Schultheiß-Direktors Sobernheims zu würdigen. Er gehört dem Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Internationalen Handelskammer an.

Als hervorragender Brauereifachmann wird auch der zweite schwer angeschuldigte Generaldirektor von Schultheiß, Rudolf Funke, überall geschätzt. Funke, der demnächst 70 Jahre alt wird, steht drei Jahrzehnte im Dienste der Schultheiß-Brauerei. Er ist einer der Günstlinge des alten Rösicke, der auf seine wirtschaftliche Begabung aufmerksam machte. Fast ebenso lange im Dienste der Schultheiß-Betriebe steht der Generaldirektor Ernst Kuhlmay, der gleichfalls als Brauereifachmann bekannt ist. Der vierte angeschuldigte Direktor Erich Penzlin verdankt seine Stellung der Freundschaft Katzenellenbogens. Penzlin erhielt seine kaufmännische Ausbildung in der Spritfabrik des alten Katzenellenbogen. Ludwig Katzenellenbogen holte ihn später zu sich, zuerst in den Ostwerke-Konzern und später zu Schultheiß. Gemeinsam mit Katzenellenbogen schied er aus dem Vorstand von Schultheiß aus, als im Oktober die Verfehlungen Katzenellenbogens ruchbar wurden.

Was taten die Banken?

Neben der ersten Untersuchung läuft noch eine zweite über die Mitschuld der Banken an dem Schultheiß-Skandal. Die Schultheiß-Direktoren haben sich bisher immer hinter den Bankenvertretern versteckt, die von ihren Geschäften gewußt haben sollen. Man untersucht, ob die beteiligten Bankenvertreter, die Herren Jakob Goldschmidt von der Danat-Bank, von Stauß von der DD.-Bank und Reinhart von der Commerz- und Privatbank, handelsrechtliche Vorschriften verletzt haben. Wegen seiner Verwicklung in den Schultheiß-Skandal mußte Direktor Reinhart vor einigen Wochen bekanntlich seine Berufung in den Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung ablehnen. Der Staatsanwalt scheint jedenfalls entschlossen zu sein, energisch durchzugreifen. Das harte Urteil, das der englische Lord Kylsant, der Beherrscher des Royal Mail Konzerns, vor einigen Tagen hinnehmen mußte, hat die Aktion des deutschen Staatsanwalts wahrscheinlich beschleunigt.

In der Karrikatur



Wer hätte gedacht, daß Bier so teuer werden kann!

Die Ueberfüllung der Hochschulen wächst

4½ Proz. Immatrikulationen im Wintersemester mehr als im Vorjahre.

Die soeben erschienene neue Hochschulstatistik für das Wintersemester kommt zu dem überraschenden Schluß, daß von einer Abschwächung des Andrangs zu den Hochschulen trotz aller wirtschaftlichen Nöte nicht die Rede sein kann. Im Wintersemester haben sich an den deutschen Hochschulen 4½ Prozent mehr Studenten immatrikulieren lassen, als im Vorjahr. Wir sind glücklich so weit, daß in Deutschland auf je 200 Einwohner ein Akademiker kommt.

Ganz besonders stark ist auch diesmal wieder der Andrang zur medizinischen Fakultät. Obwohl der Konkurrenzkampf der Aerzte schon heute bedenkliche Formen angenommen hat und die Krankenkassen so in Schwierigkeiten sind, daß sie ihre Honorarsätze dauernd verringern, glauben anscheinend noch immer die jungen Leute, im ärztlichen Beruf am ehesten ein Unterkommen finden zu können. Die sozialen Aussichten des Aerztestandes werden dadurch aber immer trostloser. Ein ähnliches Interesse findet das philosophische und theologische Studium. Aber auch die Kurve der Anwärter für den Volksschullehrerberuf ist in ständigem Steigen. Der Abbau der Junglehrer und jungen Studienreferendare hat noch immer nicht genügend abschreckend gewirkt.

Am krassesten ist die Notlage der Akademiker in den technischen Berufen. Hier ist auch der einzige Punkt, wo die Hochschulstatistik ein gewisses Abflauen verzeichnet. Die akademische Tragödie, die sich hier abspielt, ergibt sich aus ein paar Zahlen: Von den fertigen Ingenieuren finde heute nur ein Fünftel eine ihrer Ausbildung entsprechende Anstellung. Ein weiteres Fünftel ergreift völlig abseitsliegende Stellungen. Volle 50 Prozent der Ingenieure aber — es handelt sich dabei um etwa 4000 Menschen — sind arbeitslos. Diese Zahlen stehen in einem traurigen Verhältnis zu den äußeren Mitteln der Fortbildung. In Berlin ist soeben das neue physikalische Institut an der technischen Hochschule eingeweiht worden. Der Musterbau kostet 2,8 Millionen, die innere Einrichtung 550 000 Mark. Die Ausbildung ist geradezu vorbildlich. Ein Hörsaal für 1000 Personen, mit einer fahrbaren Vortragsbühne, 6 verschiedenen Arten von Beleuchtung und ausgezeichneter Sicht und Akustik ist vorhanden. Die besten Professoren stehen zur Verfügung. Aber wenn die jungen Menschen, die hier studieren, ins Leben hinaustreten, sperren sich alle Türen, alle Laboratorien und Fabriken vor ihnen zu. Sie müssen froh sein, wenn sie irgendwo ein paar Groschen für ihren Lebensunterhalt in Fremdberufen verdienen.

Daß unter diesen Umständen die Stimmen, die eine verschärfte Auslese für die Hochschulen fordern, immer stärker werden, nimmt kein Wunder. Neuerdings ist sogar der Gedanke aufgetaucht, vor Eintritt in die Hochschulen die Ablegung einer besonderen Begabungsprüfung zu verlangen. Auch das Examen nach dem vierten Semester, das als Zwischenexamen bei der technischen Hochschulen bereits eingeführt worden ist, soll jetzt auch in der philosophischen, theologischen und medizinischen Fakultät obligatorisch werden. Es ist sehr fraglich, ob diese starre und schematische „Intelligenzprüfung" die Dienste leistet, die man von ihr erwartet. Auf die Dauer wird man sich ihr aber kaum widersetzen können, da wir in Deutschland nicht wie in Amerika genügend reiche Privatleute besitzen, die durch große Stiftungen den abgedrosselten Hochschuletat „flüssiger" gestalten

---

Nach den neuesten Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes in Genf beträgt die **Zahl der Arbeitslosen in der ganzen Welt,** wenn man ihre Familienangehörigen einrechnet, etwa 70 Millionen. Das ist erheblich mehr als die gesamte Bevölkerung Deutschlands

*

In der Schweiz kam die Polizei des Kantons Tessin einem **großen Schmuggel mit Rauschgiften** auf die Spur. Der Bürgermeister von San Antonio, ein Tessiner Gemeinderat, sowie zwei weitere Personen wurden verhaftet. Eine große Menge Kokain konnte beschlagnahmt werden.

*

Zur Errichtung eines **Edison-Erinnerungsdenkmals** ist ein internationales Komitee gegründet worden, dessen Ehrenvorsitz Präsident Hoover übernommen hat. Das Erinnerungsmal soll in der Nähe der Arbeitsstätte des großen Erfinders erbaut werden und ein elektrisches „Ewiges Licht" erhalten.

Torben soll die Firma retten

Roman von Lola Stein

38

„Der Revolver muß mir gestohlen sein!"

„Das haben wir uns gleich gedacht, Herr Sturm!" Die Beamten lächeln wieder spöttisch und überlegen.

„Von diesem Herrn Torben vielleicht, der eigens hierher kam, um Ihnen die Waffe zu stehlen, ehe er Frau Williams aufsuchte? Erklären Sie sich die Sache so?"

Er fühlt den maßlosen Hohn in diesen Worten. Schweigt. Starrt verzweifelt zu Boden. Er weiß nicht mehr, was er sagen soll.

Da hört er die Stimme des Kommissars wieder. Sie klingt verändert, ist voll schweren Ernstes.

„Im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie, Herr Sturm. Sie sind verdächtig, Frau Joan Williams mit Ihrem Revolver erschossen zu haben!"

Wie kann geholfen werden?

Senta erfährt den Mord an Joan Williams und Hans-Jürgens Verhaftung aus den Morgenblättern. Kurz danach kommt ein Eilbrief ihres Vaters, der ihr das Schreckliche bestätigt. Es ist also wahr! Das Unglaubliche, Unfaßliche wirklich wahr!

Senta ist seit einigen Wochen in Freiburg. Sie liebt diese schöne Stadt. Vor kurzem haben die Vorlesungen wieder begonnen. Sie wollte fleißig sein.

Nun ist aber plötzlich wieder alles anders geworden.

Ich muß nach Berlin! In Hans-Jürgens Nähe sein! ist ihr erster Gedanke.

Der Frühzug nach Berlin ist schon fort. Sie kann erst den Nachtzug nehmen. Es wird ein entsetzlicher Tag.

Am nächsten Vormittag ist sie daheim. Der Vater hat sie vom Bahnhof abgeholt. Allen erscheint es selbstverständlich, daß Senta gekommen ist. Aber sie kann nicht helfen.

Sie findet die Mutter matt von den neuen Aufregungen. Den Vater verzweifelt. Der einzig Ruhige ist Detel. Er hat durch Mr. Burtis Vermittlung ein Engagement für die Ueberfahrt nach New York in der Schiffskapelle eines großen amerikanischen Dampfers bekommen. In acht Tagen geht der „Präsident Lincoln" von Hamburg. Mr. Burtis ist jetzt noch in New York. Er wird Detel in Empfang und mit sich nach Milwaukee nehmen. Dort wird er ihm durch seine großen Beziehungen helfen, voranzukommen.

Das ist eine gute Nachricht. Senta nickt dem strahlenden Bruder freundlich zu. Aber freuen kann sie sich nicht mit ihm. Ihr Herz ist starr und verzweifelt.

Sie bespricht den ganzen Fall mit dem Vater.

„Die Staatsanwaltschaft hat die Sache schon übernommen. Der arme Hans-Jürgen sitzt von morgens bis zum Abend vor dem Untersuchungsrichter, der durch diese ununterbrochene Vernehmung ein Geständnis aus ihm herausholen will. Das ist die Methode dieses Landgerichtsrats, Verbrecher so mürbe zu machen, daß ihnen schließlich alles gleich ist und sie gestehen. Nur um Ruhe zu haben."

„Hält er ihn denn unbedingt für schuldig?"

„Vorläufig glaubt niemand an Torbens Besuch bei Frau Williams. Weil ihn keiner gesehen hat. Und dann die Waffe! Es scheint, so unglaublich es klingt, wirklich Hans-Jürgens Revolver zu sein."

„In den Zeitungen steht nur eine kurze Notiz über Hans-Jürgens Verhaftung. Kein Wort von dem Verdacht, der auf Torben fällt."

„Das ist absichtlich geschehen, um Torben sicher zu machen, falls er es wirklich getan hat. Denn man verfolgt ja natürlich auch seine Spur mit allen Mitteln."

„Falls er es wirklich getan hat", wiederholt Senta entsetzt. „Ja, zweifelst du denn auch an Hans-Jürgen, Papa?"

Jochem Geest schüttelt den Kopf. „Ich nicht! Ich wiederhole dir nur, was ich gehört habe."

„Hat man dich auch vernommen?"

„Selbstverständlich war meine Aussage von großer Wichtigkeit. Ich konnte alle Angaben, die Hans-Jürgen über Torbens Unterschlagungen gemacht hat, ja bestätigen. Aber daß Hans-Jürgen damals von einer Anzeige abgesehen hat, macht man ihm jetzt zum Vorwurf."

„Und seine Erklärung dafür?"

„Ist zu spät gekommen. Er wollte seine Mutter immer noch schonen. Hat sich bei der ersten Aussage in Widersprüche verwickelt. Schließlich hat er alles unter dem Zwang des Verhörs gesagt, doch man glaubt ihm nicht recht!"

„Aber warum sollte er Joan erschossen haben?"

„Sie hat ein Testament zu seinen Gunsten gemacht. Er wußte davon, wie der Notar ausgesagt hat. Man hat inzwischen auch in Erfahrung gebracht, daß er sich nicht aus Liebe mit Joan Williams verlobt hat, sondern um durch ihr Geld die Firma zu retten. Das alles spricht gegen ihn."

„Aber jeder, der Hans-Jürgen kennt, muß doch das Beste über ihn sagen!" ruft Senta gepeinigt.

„Das ist auch geschehen. Alle Aussagen von Freunden, Bekannten, Angestellten haben ihm das beste Leumundszeugnis gegeben. Aber die Tatsache, daß niemand Torben gesehen hat! Das Testament! Und der Revolver, der die Buchstaben seines Namens trägt. Das alles sind schwere Verdachtsmomente!"

Am nächsten Tag erklärt sich Hans-Jürgens Anwalt bereit, Senta zu empfangen.

Dr. Kühl hat einen großen Namen. Ist überbürdet, nervös. Hat nicht viel Zeit.

„Kann ich Herrn Sturm nicht einmal sprechen?" fragt das junge Mädchen.

„Das ist ganz und gar ausgeschlossen, gnädiges Fräulein. Wir müssen jetzt nur daran denken, wie ihm zu helfen ist. Eine persönliche Aussprache könnte aber kaum nützen."

Ich habe ihn in diese Verlobung hineingejagt! Um ihn zu retten! Und nun ist sie sein größtes Unglück geworden! Das sind die Gedanken, die Senta unausgesetzt verfolgen. Und am Anfang und Ende aller Grübeleien und Ueberlegungen steht das eine: Ich muß ihm helfen!

„Was Sie Herrn Sturm sagen wollen, können Sie mir anvertrauen. Was also ist es? Was wissen Sie?"

Aber Senta war ja seit vielen Monaten von Berlin abwesend. Was sie über Harald Torben weiß, hat ihr Vater, haben die anderen Angestellten schon ausgesagt.

„Ich stehe Herrn Sturm am nächsten von allen Menschen", bekennt Senta. „Könnte ich nicht wenigstens einmal mit dem Untersuchungsrichter reden? Vielleicht gelingt es mir, ihm die Ueberzeugung von Herrn Sturms Unschuld beizubringen?"

„Ohne Beweise?" Der Anwalt lächelt ein wenig. „Liebes, gnädiges Fräulein, diese Unterredung könnte Herrn Sturm eher schaden als nützen."

„Wieso das?" fragt Senta verblüfft.

„Wenn jetzt ein schönes junges Mädchen auftaucht, das erklärt, Herrn Sturm sehr nahe zu stehen, so könnte sich der Verdacht nur verstärken. Denn dann spräche nicht nur das Testament, das Frau Williams zu seinen Gunsten gemacht hat, gegen ihn und für die Tat, sondern auch der naheliegende Gedanke, daß er sich einer ungeliebten und ihm lästigen Braut entledigen wollte, um eine andere Frau zu heiraten, die er liebt. Dann würde man erst recht glauben, er habe sich diesen Besuch Harald Torbens nur ausgedacht, um die Schuld auf ihn zu laden, weil dieser Torben nun einmal ein Bösewicht ist."

Senta muß dem Anwalt recht geben. Sie hat bisher zu sehr auf ihr Herz gehört, zu wenig auf ihren Verstand.

„Wenn Herr Sturm Frau Williams erschossen hätte, so würde er wohl nicht gerade dazu seinen Revolver genommen haben, der gezeichnet ist."

„Dasselbe habe ich auch gesagt. Aber man nimmt an, daß er nicht mit Ueberlegung, sondern im Jähzorn während eines heftigen Streites gehandelt hat. Dabei den Revolver aus der Tasche zog und ohne zu denken schoß. Die Angestellten sagen aus, daß Streitereien zwischen den Brautleuten oft vorgekommen sind, und daß Frau Williams hinterher jedesmal sehr heftig geweint und hysterisch getobt haben soll. Man kann ja nicht wissen, was da vorgegangen ist, wie die Frau ihn gereizt hat . . ."

„Daß Herr Sturm die Tat begangen hat, ist ausgeschlossen, Herr Doktor! Ich kenne ihn ganz genau, von frühester Jugend an. Er ist nicht jähzornig."

„Ist es vielleicht in letzter Zeit durch Ueberreizung der Nerven geworden? Sie haben Herrn Sturm lange nicht gesehen, und er hat viel Schweres durchgemacht. Die Unglücksfälle häuften sich in seinem Leben. Seitdem ich nun von Ihnen selbst weiß, daß er Ihnen nahestand und Sie aufgegeben hat, um sich durch Frau Williams' Vermögen zu rangieren, erscheint mir manches erklärlicher . . ."

„Um Gottes willen, Herr Doktor, Sie reden ja so, als ob ich Herrn Sturm belaste, statt ihm zu helfen!"

„So war es nicht gemeint. Aber man sucht nach Erklärungen . . ."

„Sie sind von der Unschuld Ihres Klienten nicht überzeugt, Herr Doktor?"

„Meine Aufgabe ist, seinen Richtern seine Unschuld klarzumachen. Ich sage Ihnen noch einmal, der Revolver spricht gegen ihn."

„Ich habe die ganze Nacht über dies Rätsel gegrübelt. Ich finde nur die eine Erklärung: Frau Lia Sturm wird diesen Revolver damals bei ihrer Flucht mit sich genommen haben. Torben muß ihr die Waffe später entwendet und zu sich gesteckt haben."

Der Anwalt hat hoch aufgehorcht.

„Was Sie sagen, ist überraschend, gnädiges Fräulein. Eine ähnliche Erklärung hat Herr Sturm zu geben versucht!"

„Ein Beweis, daß es so gewesen sein kann!"

„Kann, gnädiges Fräulein! Um Herrn Sturm zu retten, müssen wir es beweisen! Müssen wir, wenn wir Torbens nicht habhaft werden können, Frau Lia Sturm finden. Keiner weiß, wo sie ist. Niemand hat wieder etwas von ihr gehört."

„Sucht die Polizei sie?"

„Ja, seit gestern ist das auch in die Wege geleitet. Aber man weiß ja nicht, unter welchem Namen die beiden jetzt leben. Ihre Flucht liegt lange zurück. Es wird ungeheuer schwer sein, einen so gewiegten Verbrecher wie diesen Torben aufzuspüren."

(Fortsetzung folgt.)

Unser Appell an die rechnende Hausfrau war nicht vergeblich. Kornfranck ist nun — im wahrsten Sinne des Wortes — in aller Munde.

20 Tassen täglich für eine Familie kosten nicht mal 6 Pfennig.

Lande-Turn- und Sport-Zeitung

Amtliches Organ des Westdeutschen Spielverbandes, Gau Lippe • Erscheint nur als Beilage der Lippischen Landes-Zeitung

Unentschieden .....

SuS. Lage – VfB. Detmold 3:3

Nach jahrelanger Unterbrechung trafen sich die beiden Mannschaften zum erstenmal wieder in Lage zu einem rassigen Kampfe, der durch seine Schnelligkeit, Schönheit und Fairnis ausgezeichnete Sturmleistungen und schöne Tore einen fesselnden Verlauf nahm. Die etwa 1000 Zuschauer sind voll und ganz auf ihre Kosten gekommen. Gleich zu Beginn setzte Detmold sich durch schneidige Angriffe in der Lager Spielhälfte fest. Lage hatte hart zu verteidigen. Detmolds Stürmer hatten die Schußstiefel mitgebracht, und lediglich den famosen Leistungen des Lagenser Torwarts ist es zuzuschreiben, daß zahlbare Erfolge ausblieben. Er hielt einfach die unmöglichsten Sachen. Die Stürmerleistungen der Detmolder waren prachtvoll, die technischen Feinheiten der Spieler stachen immer wieder ins Auge. Hin und wieder macht der Lager Sturm den Versuch, vorzudringen, aber die Detmolder Läuferreihe unterbindet jede Aktion. Lediglich Geller, der Lagenser Linksaußen, ist es, der des öfteren mit dem Ball durchbrennt. Seine Flankenschüsse landen in Vorkötters Armen. Torlos geht es in die Halbzeit. Nach Wiederanstoß zunächst dasselbe Bild. Detmold gränat. Taschenberger gibt den Ball zum Sturm. Der Mittelstürmer bringt ihn im Alleingang in den Strafraum, gibt nach Rechtsaußen und für Weber unhaltbar schießt Schrahe zum ersten Tor ein. Lage wird nun besser. Ein wegen Handspiel gegen Lage verhängter Elfmeter wird von Wölker zum zweiten Tor verwandelt.

Lage gibt sich aber nicht geschlagen. Unaufhörlich jagt die Verteidigung und Läuferreihe ihren Sturm nach vorn. Vor dem Detmolder Tor entstehen nun brenzliche Momente. Es „riecht" nach Tor. Die Detmolder Hintermannschaft Wölker-Blanke ist nicht bei der Sache. Die beiden sonst so eisernen Kämpen versagen heute vollständig. So kann es dann auch nicht ausbleiben, daß Lage kurz hintereinander durch zwei Tore ausgleichen kann. Ueber die „Echtheit" des ersten Tores gehen die Meinungen auseinander. Der Schiedsrichter pfeift im Strafraum Elfmeter. Kurz darauf fällt aber das Tor. Der Schiedsrichter erkennt das Tor an und verzichtet auf die Elfmeterentscheidung. Wenngleich die Regel diese Entscheidung zuläßt, mutet sie doch eigenartig an, weil dieser Ball von Vorkötter zu halten gewesen wäre, wenn der Schiedsrichter das Spiel nicht abgepfiffen hätte. Immer wieder kommt der Lagenser Linksaußen durch. Seine präzisen Flanken schaffen heikle Momente vor dem Detmolder Tor. Blanke und Wölker spielen gleichgültig. Von dem sonst so hervorragenden Stellungsspiel dieser beiden ist heute nichts zu sehen. Plötzlich aus einem „Gemassel" vor dem Tor fällt für Lage der Siegestreffer. 3:2 für Lage. Detmold greift wieder etwas schärfer an und schon sorgt Preker durch schönen Schrägschuß dafür, daß die Partie wieder ausgeglichen steht. 3:3. Im Gegensatz zu der ersten Halbzeit liefert Lage seinem klassenhöheren Gegner in der zweiten Halbzeit ein vollständig ebenbürtiges Spiel. Lediglich in den technischen Feinheiten der Detmolder Spieler konnte man die Ueberlegenheit erkennen. Bis zum Schlußpfiff ereignet sich nichts besonderes mehr. Es bleibt bei dem Stande von 3:3. Der Schiedsrichter Bolte-Lemgo war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter.

Zu den Mannschaften ist zu sagen, daß Lage ohne Versager spielte. Die besten Leute waren der Tormann, Verteidigung, linker Läufer und die Außenstürmer. Bei Detmold konnte außer Verteidigung die ganze Mannschaft gefallen. Besonders ist es Schrahe, der augenblicklich eine gute und beständige Form zeigt. Faust hat sich wahrscheinlich unsere vielen Ermahnungen zu Herzen genommen. Er wird entschieden flinker und gibt den Ball früher ab. Preker wird regelmäßig in der zweiten Halbzeit besser. Heidl dürfte sich seine „Dummheiten" im Spiel abgewöhnen und etwas schneller werden. In der Läuferreihe war Niebuhr sehr gut. Taschenberger zeigte trotz seiner in Salzuflen zugezogenen Verletzung ein großes Spiel und war seinem Gegenüber stets überlegen. Schneider fungierte als Verteidiger, Läufer und Halbstürmer. Er ist immer gut und bringt vor allen Dingen durch seine Farsche Schwung in das Mannschaftsgefüge. Vorkötter war gut. Es kann ihm ein entschlosseneres Eingreifen empfohlen werden. Ueber Wölker und Blanke ist genug gesagt.

Hoffen wir, daß Lage in der Verbandsserie immer mit diesem Eifer kämpft, wie sie ihn gegen Detmold an den Tag legten, dann wird sich sehr bald die Tabelle zu ihren Gunsten verschieben. Bei Detmold wurden wir die Meinung nicht los, daß diese nicht ganz aus sich herausgingen.

*

Wie einst im Mai ...

VfB. Detmold (Alte Herren) — Berufsmusiker Lage 1:5

Auf dem VfB.-Platz an der Arminstraße hatten sich ca. 200 Zuschauer eingefunden, um dem Spiel obiger Mannschaften zuzuschauen. Leider mußte Detmold mit Ersatz antreten, wogegen die Musiker mit einer starken, zum Teil noch sehr jungen Mannschaft auf dem Plan erschienen. Das Spiel selbst hatte nicht nur großen Heiterkeitserfolg, sondern stand auch auf sportlich ansprechendem Niveau. Allerdings mehr von Seiten Lages, die kaum einen schwachen Punkt in der Mannschaft hatten. Detmold konnte sich dagegen nur auf einige gute Einzelkräfte stützen. Das flotte Spiel und der schlüpfrige Boden sorgten dafür, daß die Zuschauer in die richtige Stimmung kamen, besonders wenn der wohlbeleibte Fußballöhmann Pape auf Rechtsaußen mit de mBall auf und davon ging, will sagen, der Ball ging ihm manchmal davon und er „auf den Boden". Trotzdem gab er manche gute und genaue Flanke herein. Jede gutgemeinte Aktion scheiterte allerdings an dem vollständig unzulänglichen Schmengler. Adolf Paul und Lesemann zeigten, daß sie auch heute noch „gefährlich" sind. Das Ehrentor, von Paul eingeleitet und von Lesemann eingeköpft (wie einst im Mai) war eine sehr schöne Leistung. Lage kam in regelmäßigen Abständen zu den 5 Toren. Davon waren allerdings 3 Tore „Selbstmord". In der zweiten Halbzeit kamen die Lagenser besonders gut auf, da die beiden Detmolder Außenläufer Niewald und Klenke schachmatt waren und sich auf den Kämpen Schlömer verließen. Möller in der Verteidigung allein konnte den Ansturm nicht aufhalten und hatte die Aufgabe, den Ball aus dem Netz zu holen. — Alles in allem eine sehr lustige Angelegenheit, die in weitem Umkreis zu hören war.

23 Unparteiische spielten

Schiri Detmold — Lemgo 3:8 (1:1)

Auf dem VfB.-Platz in Detmold fand am Bußtag zwischen den Schiedsrichteraspiranten Lemgo und Detmold ein Freundschaftsspiel statt, das der Gauvorsitzende Mahlmann-Hellingerkirchen zu aller Zufriedenheit leitete, denn es gab im Spiel keinen direkten Freistoß und nur zwei indirekte Freistöße. Die lippischen Schiri bewiesen vor dem zahlreichen Publikum dadurch, daß ein aktiver Spieler bei genauer Regelkenntnis ein Spiel jederzeit flott und fair und ohne Nachteile für seine Elf offen gestalten kann. Der Unparteiische wirkte in diesem Schiripiel so unauffällig, daß man oft vermeinte, die Schiri könnten selbst ohne Pfeife auskommen. An dem Spiel, das wirklich für jeden Sportler ein „Musterspiel" war, konnte man insofern nichts aussetzen, weil jeder der 23 Unparteiischen sein Bestes herzog. Die Spielkultur und das fußballerische Können des Einzelnen stand aber in keinem Verhältnis zu dem sonstigen Amt der Schiri. Mitunter gab es „überschwängliche Szenen", die vor der Halbzeit ihren Höhepunkt darin erreichten als der linke Lemgoer Verteidiger 1 Meter vor dem Tore nach dem Ball griff, ohne indes unter dem Gelächter der Zuschauer den Führungstreffer der Gastgeber verhüten zu können. Vor der Pause holte Lemgo durch seinen jedenfalls überlegenen Innensturm den Ausgleich. Nach Wiederbeginn traf Jacob-Detmold in der 6. Minute schon das 2:1, dem Lemgo 8 Minuten später den Ausgleich setzte. Dann erfolgten drei Umstellungen in der Lemgoer Elf die sich gut bewährten. Dank der hervorragenden Arbeit des Mittelstürmers, Mittelläufers und linken Verteidigers konnte Lemgo einen eindrucksvollen 6:3-Sieg landen. Unter dem Beifall der Zuschauer verließen Sieger und Besiegte in echt freundschaftlicher Weise den Platz, um nachher im Hotel „Zum Hermann" eine Versammlung abzuhalten. In dieser wurden die Vorarbeiten für die kommende Hauptversammlung durchgesprochen. Mit einem Dankwort an alle Schiri entließ König-Heidenoldendorf seine Kollegen.

*

RSV. Hörstmar — Technikum Lemgo 0:6

Das weitere Spiel der Techniker war ein neuer Beweis ihres sehr guten Könnens. Die in der Elf auszuprobten zwo neuen Leute konnten sich auch bewähren. Der Tormann der Studierenden war der beste Mann auf dem Platz. Hörstmar kämpfte gegen den überlegenen Gegner mit Aufopferung und Hingabe ohne indes das Ehrentor, noch nicht einmal den Glömeter erreichen zu können.

*

SV. Vinsebeck 1 — SV. Steinheim 2 7:2 (5:1)

Am Buß- und Bettag trug der Vinsebecker Sportverein ein Freundschaftsspiel gegen die 2. Mannschaft Steinheim aus. Trotzdem die Vinsebecker mit 2 Ersatzleuten spielte, waren sie dem Gast um Klassen überlegen und siegten verdient.

Handball der Sportler

DSC. Minden 1 — VfB. Detmold 1 9:2

Nun gehört auch dieses Spiel, das man nach dem am Mittwoch Geschehen unbedingt als Großkampf ansprechen muß, der Vergangenheit an. Der den Gästen vorausgehende sportliche Ruf allein hatte genügt, eine für hiesige Verhältnisse außerordentlich große Zuschauermenge anzuziehen. Der durch den vorausgegangenen Regen etwas schlüpfrig gewordene VfB.-Platz war von Sportbegeisterten dicht umlagert, als der Schiedsrichter (Herr Webderwille, Lage) die Mannschaften auf die Plätze rief. Die Mindener die lebhaft auf ihrem linken Flügel Ersatz (der allerdings in jeder Hinsicht vollwertig war) eingestellt hatten, stellten eine sowohl körperlich wie auch spielerisch geradezu glänzend durchgebildete und — das sei besonders hervorgehoben — disziplinierte und faire Mannschaft ins Feld. In der Elf der Bewegungsspieler vermißten wir das als sehr stark anzusprechende Verteidigerpaar Kulka-Blume. Ansonsten setzte das Mannschaftsgebilde unserer Einheimischen ein vollkommen verändertes Gesicht. — Das Spiel begann mit beiderseitigen wuchtigen Angriffen. Ueberraschenderweise waren es jedoch im Verlauf der ersten 10 Minuten nicht etwa die Gäste, sondern die Grün-Weißen, die mehr im Anariff lagen. Offensichtlich sind die DSC.er durch den ungestümen Drang ihres Gegenübers ein wenig aus dem Konzept gebracht, und es bedarf erst einer gewissen Zeit und einer kleinen Mannschaftsumstellung, bis sich die Elf gefunden hat. Dann allerdings gibt es für die Gäste kein Halten mehr. In geradezu bestechender Form arbeitet die Mannschaftsmaschine. Das stets wechselnde Stellungsspiel zeugt von der hervorragenden Schulungsarbeit des Mannschaftstrainer. Die Fangsicherheit und Wurfkraft sind bei allen gleich hervorragend ausgebildet. Daß hieraus zwangsläufig Erfolge entstehen müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Vornehmlich war es bei den Gästen die rechte Sturmseite die anfangs fast stets ungedeckt immer wieder in bedrohliche Nähe des Detmolder Tores kommt und hier unbehindert zu energiegeladenen und unhaltbaren flachen Bodenwürfen ansetzen kann. Aber auch der Innensturm der Gäste versuchte — allerdings zum Teil gut abgedeckt — mit wuchtigen und glänzend plazierten Torwürfen zu seinem Teil an den Torerfolgen beizutragen. Immer wieder sind es die Läufer der Gäste die ihren Angriffsblock — und hier vornehmlich die Flügel — mit langen, zielgenauen Vorlagen torwärts treiben. — Der Detmolder Elf merkte man noch zu sehr an, daß zwischen den einzelnen Spielern bzw. Mannschaftsteilen, die in dieser Aufstellung sich erstmalig zusammenfanden, noch zu wenig gegenseitiges Verständnis herrschte. In spielkultureller Hinsicht konnte sie jedenfalls sehr vieles von ihren großen Gegnern lernen. Ein taktischer Fehler war es u. E., daß dieses Spiel zu sehr auf das Innentrio zugeschnitten wurde. Ein stetes Wechseln in den Sturmaktionen unter Einbeziehung der Flügel muß sich die Elf mehr als bisher angelegen sein lassen. Erfolge ergeben sich dann zwangsläufig (den Beweis hierfür bot das Spiel der Gäste!). Eine weitere Ursache für die verhältnismäßig hohe Trefferquote des Gegners ist darin zu suchen, daß die einheimischen Läufer ihr Spiel zu sehr auf die Verteidigung einstellten und weniger auf die Unterstützung der Angriffsabteilung bedacht waren. (Immer noch bildet der Anariff die beste Verteidigungswaffe!) — Trotz des hoch annmtenden Sieges der Gäste (es verloren la auch namhafte westfälische und deutsche Großvereine gegen diesen Gegner sogar mit zweistelligen Zahlen) dürften wir der Detmolder VfB.-Elf unsere Achtung nicht versagen. Gerade in Anbetracht des stümpernden Spielmaterials, über welches die Elf z. Zt. verfügt sind wir davon überzeugt, daß sie nach vollendetem Einspiel schon sehr bald zu den stärksten Handballmannschaften unseres Heimatgebietes zählen wird. Wir glauben, daß wir schon sehr bald von dieser Mannschaft einige Ueberraschungen erleben dürften! — Und nun frisch auf mit neuem Mut zu weiteren Taten!

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

1. Gauklasse, Gruppe II

Das für den 22. November angesetzte Meisterschaftsspiel Pivitsheide — Disselbruch-B. wird auf den 29. Nov. verlegt.

Hüls.

Aus den Vereinen

RSV. Bahlhausen.

Sonnabend, den 21. November, 7½ Uhr abends, findet eine Mitgliederversammlung im Vereinslokal Ertüger statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

*

Sportklub Horn von 1912

Am Mittwoch hielt der SC. Horn seine übliche Monatsversammlung ab. Seit langer Zeit war ein so starker Besuch nicht mehr zu verzeichnen. Neuaufnahmen erfolgten 18. Die Mitgliederzahl ist auf 70 gestiegen. Die Versammlung nahm lebhaften Anteil an der Beratung der einzelnen Punkte, vor allem aber an der Abstimmung der Satzungen. Diese sollen in der im nächsten Monat stattfindenden General-Versammlung noch einmal vorgelegt und endgültig genehmigt werden. Sodann wurde auf Wunsch verschiedener Mitglieder eine Handballmannschaft gegründet. Diese wird nach Aufstellung der endgültigen Mannschaft und der damit verbundenen sonstigen Regelungen demnächst in Tätigkeit treten. Interessierte sind herzlich willkommen. Anmeldungen bzw. Neuaufnahmen können in jeder Versammlung erfolgen. Es bleibt zu hoffen, daß der jetzt herrschende Sportseifer sich immer mehr festigt und der Verein zu seiner früheren Blüte zurückkehrt. Dazu beizutragen, ist Aufgabe jedes Sportliebenden!

Hannover – Hamburg 4:3

Die siebente Begegnung der Handballmannschaften von Hannover und Hamburg endete am Bußtag auf der Radrennbahn in Hannover mit dem knappen Siege von Hannover von 4:3 (1:3). Der Sieg wurde erst in letzter Minute erzielt, da Hamburg bis eine Viertelstunde vor Schluß noch mit 3:1 führte. Die größere Ausdauer der Hannoveraner gab den Ausschlag.

Deutsche Frauen in Los Angeles

Nachdem bisher bei den Vorbereitungen für Los Angeles nur immer von den Männern die Rede war, erfährt man jetzt, daß die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik auch eine Expedition der Frauen in Erwägung zieht. Einzelne Umrisse des Expeditionsplanes stehen bereits fest. Danach hat man vor, sieben Leichtathletinnen nach drüben zu schicken. Namen können jetzt noch nicht genannt werden, denn die Wahl wird erst nach den Ergebnissen der zu Beginn des nächsten Sommers stattfindenden Ausscheidungskämpfe erfolgen.

Die Kopfzahl der deutschen Frauen-Expedition wird sich voraussichtlich noch vergrößern, denn es ist anzunehmen, daß auch die Deutsche Turnerschaft, die in der Kurzstreckenläuferin Frau Thymm und der Hochspringerin Helma Notte über zwei Spitzenkönnerinnen verfügt, ein Interesse haben wird, ihre Besten in Los Angeles zu sehen.

Berlins Turner schlagen Dresden

Die Turner-Handballmannschaften von Berlin und Dresden trafen sich am Bußtag im Berliner Polizeistadion vor über 3500 Zuschauern zum sechsten Male. Die Berliner konnten ihre dreimalige Siegesserie fortsetzen und Dresden knapp, aber verdient mit 2:1 (2:1) abfertigen.

Das Ergebnis des 5. Stuttgarter Sechstagerennens

1. Rausch-Hürtgen 96 P.; eine Runde zurück: 2. Richli-Buschenhagen 516 P.; 3. Peiz-Dayen 265 P.; 4. Charlier-Deneef 235 P.; 5. Ehmer-Kroschel 169 P.; zwei Runden zurück: 6. Gilgen-Bühler 222 P.; 7. Funda-Skupinski 134 P.; 8. Kilian-Pützfeld 108 P.; 9. Tonani-Merlo.

Swatosch wieder spielberechtigt

Der österreichische Internationale und langjährige Sturmführer der Spielvereinigung Köln-Sülz 07, Ferdi Swatosch, ist nach einer Mitteilung des Westdeutschen Spielverbandes ab 1. Januar nächsten Jahres für den Sport-Club Sonnborn wieder spielberechtigt. Swatosch war mit den Spielern von Schalke 04 ein Opfer der großen Säuberungsaktion in Westdeutschland und zu lebenslänglicher Disqualifikation verurteilt worden. Nachdem die Mannschaft von Schalke 04 schon vor längerer Zeit wieder in Gnaden aufgenommen worden ist, konnte der Westdeutsche Verband sein hartes Urteil gegen den Wiener nicht mehr aufrechterhalten und hat Swatosch für den SC. Sonnborn Spielerlaubnis erteilt.

Carnera-Gühring nicht genehmigt

Die vor kurzem in der deutschen Presse verbreitete Meldung über den abgeschlossenen Kampf zwischen dem italienischen Riesen Primo Carnera und dem Stuttgarter Ernst Gühring am 15. Dezember in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm scheint doch etwas verfrüht gewesen zu sein. Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt für den 15. Dezember weder eine Genehmigung des Kampftages vor, noch hat der Sportausschuß der Boxsportbehörde Deutschlands und des DSV. zu der angekündigten Paarung seine Zustimmung erteilt.

Berlins Bußtags-Fußball

„Eintracht" besser als der BSV.

Der süddeutsche Meister Eintracht Frankfurt bestritt den Hauptkampf einer Doppelveranstaltung auf dem Preußenplatze, zu der sich nur 7000 Zuschauer eingefunden hatten. Es ist vorweg zu sagen, daß „Eintracht" mit 2:1 entschieden zu niedrig gewann, damit ist aber zugleich der wunde Punkt der vortrefflichen Mannschaft aufgedeckt, nämlich die Schußunsicherheit des Sturmes. Die Gäste kamen nicht in stärkster Besetzung. So verteidigte für Stuhb der nicht gerade in bestem Ruf stehende Pfeiffer, der auch prompt für einen Mißklang sorgte. In der Läuferreihe war der Internationale Mantel durch Dietrich gut ersetzt worden. „Eintracht" zeigte ihre große Klasse in der ersten Hälfte, in der sich die Mannschaft famos entwickelte und ein Spiel vorführte, das zu lauter Begeisterung hinriß. Die schußschwachen Stürmer vermochten aber in dieser Zeit größter Spielüberlegenheit nur einen Treffer herauszuarbeiten, den Schaller erzielte, indem er geistesgegenwärtig ein zu frühes Herauslaufen des Berliner Tormannes ausnützte. In der zweiten Spielhälfte wurde der bis dahin freundschaftlich geführte Kampf wesentlich rauher. Die unmittelbare Veranlassung dazu war ein den Berlinern zugesprochener Elfmeterball, den Schwind dem Frankfurter Torhüter in die Hände schoß. Da aber ein Frankfurter bei Ausführung des Strafstoßes zu früh nach vorn gelaufen war, ordnete der Schiedsrichter eine Wiederholung an, und über diese Entscheidung erboste sich Pfeiffer mit einer überflüssigen Anrempelung des Schiedsrichters Röhrbein, der daraufhin kurzerhand den Eintrachtmann vom Felde verwies. Bei der nochmaligen Ausführung verwandelte Schönherr den Strafstoß mühelos. Bei den Berlinern tat im weiteren Verlauf des Spieles Schäfer bei einem Zusammenprall einen so schweren Sturz, daß er mit einer Gehirnerschütterung in das nächste Krankenhaus übergeführt werden mußte. Während für den Verletzten Lohr einsprang, mußten die Frankfurter mit nur 10 Mann bis zum Ende durchhalten. Aber auch die reduzierte Eintracht-Mannschaft hielt sich über Erwarten gut, und eine Minute vor dem Abpfiff konnte Ehmer sogar das verdiente Siegtor einsenden.

*

Süddeutsche Fußballklasse in Berlin

Obwohl der Berliner Fußball an zwei Fronten gegen Hamburg und Stettin auswärts zu kämpfen hatte, entwickelte sich am Bußtag in der Reichshauptstadt selbst noch ein lebhafter Spielbetrieb. Besonderes Interesse brachte man dem Auftreten der Vertreter der süddeutschen Spitzenklasse entgegen, und man kann sagen, daß die süddeutsche Meisterelf Eintracht Frankfurt und der Finalist aus der letzten deutschen Meisterschaft, 1860 München, einen hervorragenden Eindruck hinterlassen haben. Beide Mannschaften holten knappe aber verdiente Siege heraus. Die Münchener schlugen Tennis Borussia 2:0 (0:0) und „Eintracht" besiegte den Berliner Sportverein 92 mit 2:1 (1:0). Sonst war von den in Berlin weilenden auswärtigen Mannschaften nur noch der Chemnitzer BC. erfolgreich, der dem ersatzgeschwächten Norden Nordwest mit 3:2 (1:0) eine Niederlage beibringen konnte. Die berühmte Mannschaft des DFC. Prag fand beim 1. FC. Neukölln so großen Widerstand, daß sie sich mit einem 2:2 (1:1)-Unentschieden begnügen mußte.

*

Die Münchener „Löwen" imponieren

Bei trübem Wetter, das ein leichter Sprühregen noch trostloser gestaltete, hatten sich im Poststadion doch noch 12 000 Zuschauer eingefunden. Nach dem großen Siege Tennis Borussias über den alten Rivalen Viktoria am letzten Sonntag mit 10:0 sah man dem Ausgang des Kampfes der Berliner mit München 1860 ziemlich zuversichtlich entgegen. Doch es kam wieder einmal anders. Die Süddeutschen zeigten ein so großartiges Können, spielten in jeder Beziehung den besseren Fußball, leisteten im Stellungsspiel u. Flügelwechsel so präzise Arbeit, daß es nicht schwer war, sie bald als die bessere Mannschaft auf dem Platze zu erkennen. Dabei traten die Münchener nicht einmal mit der stärksten Mannschaft an, denn es spielten Niemke im Tor für den angekündigten Ertl und als rechter Verteidiger Schäfer für den suspendierten Wendl. In der ersten Spielhälfte war Münchens Ueberlegenheit noch nicht so klar, aber diese 45 Minuten verliefen mehr aus dem Grunde torlos, weil auf beiden Seiten mehrere fast „totsicher" scheinende Gelegenheiten ausgelassen wurden. Nach dem Wechsel legten dann die 1860er in der achten Minute das erste Tor vor. Der Mittelläufer Pledl, der sich ganz groß zeigte, daneben aber sein bekanntes gefährliches Spiel lieferte, hatte dem schnellen Stiglbauer auf dem rechten Flügel genau vorgelegt, der mit dem Ball davonzog, nach innen kurvte und unhaltbar einschoß. Die Münchener hatten auch weiterhin mehr vom Kampf, aber zwei gutgemeinte Schüsse hielt der Berliner Torpfosten. Schließlich schafften die Bayern auch noch den zweiten Torerfolg. Stiglbauer gab einen Flankenball herein, und der auf der Lauer liegende Huber hatte wenig Mühe, aus nächster Nähe das Leder einzudrücken. Nun ließen die Bayern in dem Gefühl ihres Sieges stark nach, und die Folge war eine erdrückende Ueberlegenheit Berlins, ohne daß jedoch durch einen Zähler die bereits festgestellte Niederlage noch abgeschwächt werden konnte. — Münchens Sieg war vollauf verdient, und die Mannschaft hat von allen süddeutschen Vereinen, die bisher in der Reichshauptstadt weilten, wohl das beste Spiel und das gediegenste Können gezeigt.

Berliner Handballsieg über Stettin

Vor etwa 7000 Zuschauern schlug am Bußtag die Berliner Städtemannschaft im Handballspiel eine Stettiner Elf in Stettin überlegen mit 10:4 (3:2). Die Pommern gaben in der ersten Spielhälfte einen durchaus ebenbürtigen Gegner ab, der das technische und taktische Plus der Berliner durch großen Eifer wieder wettmachte. Nach der Pause wurden die Stettiner völlig zurückgedrängt und glatt überspielt.

Hamburgs glücklicher Sieg

Berlin unverdient 2:1 geschlagen

Von einem riesigen Glück begünstigt, konnte Hamburg am Bußtag den 24. Städtekampf mit Berlin vor 18 000 Zuschauern auf dem Viktoriaplatze in Hamburg mit 2:1 gewinnen. Nach torloser, fast langweiliger erster Spielhälfte führten die Berliner noch sechs Minuten vor Schluß mit 1:0 und glaubten schon ihren Sieg sicher zu haben. Aber einen Eckball verwandelten die Hanseaten zum Ausgleich und drei Minuten vor dem Abpfiff gelang Speitrup noch das Siegestor.

Die bessere Mannschaft stellten zweifellos die Berliner, und besonders in der ersten Hälfte trat die Ueberlegenheit der Reichshauptstädter klar zu Tage. Hätten die Gäste nicht die schönsten Gelegenheiten verpaßt, so müßte es in dieser Zeit mindestens schon 3:0 für sie gestanden haben. Noch vor der Pause kamen die Hamburger dank des großen Arbeitseifers ihrer Läuferreihe besser zur Geltung, doch Torerfolge waren bis zur Halbzeit keiner Mannschaft vergönnt. Nach dem Wechsel waren die Hamburger, die Halblinks Klages für Rohwedder ausgetauscht hatten, für kurze Zeit tonangebend. Dann legten sich aber wieder die Berliner energisch ins Zeug, und nach einer zehn Minuten dauernden starken Offensive, schoß der Halbrechte Winzer das Führungstor. Jetzt wurde von Berlin der große taktische Fehler begangen, die Außenläufer zurückzuziehen und auf Verteidigung des schmalen Vorsprungs zu spielen. Diese unkluge Handlungsweise mußten die Reichshauptstädter später mit der Niederlage bezahlen. Die unermüdlichen Hamburger Läufer drückten stark auf das Tempo, aber die vielbeinige und erfolgreiche Berliner Verteidigung wehrte sich lange Zeit mit großem Geschick. Selbst die Zuschauer hatten sich schon mit einem Berliner Sieg zufrieden gegeben, als das Spiel kurz vor seinem Ende eine unerwartete Wendung nehmen sollte. Einen Eckball vor dem Berliner Tor verwandelte Rohwedder zum 1:1 und wenige Minuten später wurde bei einem Hamburger Angriff der gefährliche Torschütze Speitrup geschickt freigespielt und unter brausendem Jubel der Massen schoß der HSVer den Siegtreffer unhaltbar ein.

Die Kritik:

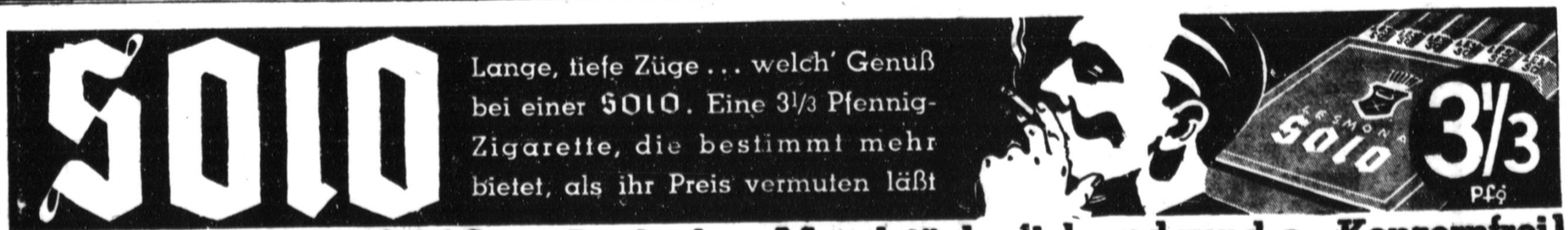
Der gerechteste Ausgang wäre ein Unentschieden gewesen. Beide Mannschaften hatten gleichviel Licht- und Schattenseiten, und besonders die Leistungen der Stürmer konnten auf beiden Seiten nicht zufriedenstellen. Berlins Beste waren die Verteidiger Krause und Wilhelm, zu loben ist ferner die Läuferreihe und der Mittelstürmer Franke. Müller im Tor stand vor keiner allzuschweren Aufgabe; beide Treffer waren unhaltbar. Bei Hamburg war der Schlußmann Kath ganz hervorragend, ebenso gut seine Vorderleute Beier, Riffe und die Läuferreihe mit Mahlmann, Halvorsen und Carlsson vom HSV. Im Sturm fiel nur Noack angenehm auf. Im übrigen stellte der HSV. zu dieser Mannschaft allein neun Spieler. Dr. Bauwens als Schiedsrichter pfiff vom theoretischen Standpunkt und stieß mit seinen Entscheidungen vielfach auf Widerstand.

Die drei besten Finnen

Seit 1924, als Nurmi in Paris drei Goldmedaillen gewann, haben die Finnen kein so gutes Jahr gehabt wie in dieser Saison. Durch neue Talente wie Lehtinen und Virtanen ist es ihnen geglückt, ihre Monopolstellung in den langen Strecken nicht nur zu erhalten, sondern noch zu stärken. In den Mittelstrecken sind Purje und Larva noch immer Weltklasse und im Speerwerfen hat Suomi nicht weniger als 22 Mann aufzuweisen, die den Wurfspieß jenseits der 60-Meter-Grenze schleuderten. Zwei Hochspringer übertrafen den Rekord Pasemanns (1,92,3 Meter); drei Wurfathleten kamen im Hammerwerfen über 50 Meter. Das sind Ziffern, mit denen die deutsche Leichtathletik nicht Schritt halten kann. Dazu kommt die prächtige Hürdenleistung von Sjöstedt mit 14,4 Sekunden.

Nur auf den kurzen Strecken, die ja gerade die Stärke der deutschen Leichtathletik sind, will es nicht vorwärts gehen. Infolge des Mangels an Sprintern sind die Finnen auch nicht in der Lage, in Los Angeles die beiden Staffeln zu besetzen. In allen anderen Uebungen aber sind sie gut gerüstet und dem Gefühl nach die stärkste Leichtathletiknation in Europa, was um so bedauernswerter ist, wenn man bedenkt, daß Finnland nur fünf Millionen Einwohner hat.

Nachstehend die drei Besten in den einzelnen Uebungen: 100 Meter: Virtanen 10,7; Sjöstedt 10,8; Strandvall 10,8 Sek. — 200 Meter: Strandvall 22,1; Achilles Järvinen 22,2; Vainio 22,6 Sek. — 400 Meter: Strandvall 49; A. Järvinen 49,2; Tolamo 50,1 Sek. — 800 Meter: Larva 1:53,8; Pohjola 1:55,9; Lehtonen 1:56,3. — 1500 Meter: Purje 3:53,6; Larva 3:55,5; Lehtinen 3:55,6. — 5000 Meter: Lehtinen 14:31,7; Iso-Hollo 14:36,8; Virtanen 14:40,8. — 10 000 Meter: Nurmi 30:50,6; Iso-Hollo 30:51,4; Loukola 31:35,6. — 110 Meter Hürden: Sjöstedt 14,4; Vilén 15,8; A. Järvinen 15,6 Sek. — 400 Meter Hürden: Vilén 54,3 Mattila 54,9; Mäkinen 56 Sek. — Hochsprung: Dahlmann 1,94 Meter, Reinikke 1,92 Meter; Tolamo 1.88 Meter. — Stabhochsprung: Lindroth 4,03 Meter, Winter 3,90 Meter; Salo 3.80 Meter. — Weitsprung: Aho 7.19 Meter; Tolamo 7.18 Meter; Sjöman 7.14 Meter. — Dreisprung: Esko Järvinen 14,90 Meter; Mäkinen 14.75 Meter; Winter 14,66 Meter. — Diskuswerfen: Kivi 48,46 Meter; Kotkas 45,83 Meter; Kenttä 45,60 Meter. — Kugelstoßen: Vaalamo 14,62 Meter. — Speerwerfen: Penttilä 69,80 Meter; Matti Järvinen 68,43 Meter; Nurmi 66,80 Meter. — Hammerwerfen: Pothölä 53,82 Meter; Eriksson 50,76 Meter; Koutonen 50,27 Meter.



Kirchliche Nachrichten

Gottesdienste.

Sonntag, den 22. November (Totenfest).

Reformierte Stadtkirche. 9 Uhr: Gedächtnisgottesdienst der Militärgemeinde. Pastor Brüns. 10 Uhr: Vormittagsgottesdienst. Pastor van Senden. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Abendgottesdienst. Geh. Konf.-Rat Josephson.

Alte reform. Kirche am Markt. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Meyer. 10 Uhr: Vormittagsgottesdienst. Geh. Konf.-Rat Josephson. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls. Pastor Brüns.

Lutherische Kirche. 9 Uhr: Stille Abendmahlsfeier. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Jahr. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Liturgischer Abendgottesdienst mit anschl. Feier des heil. Abendmahls. Konf.-Rat Scheumann. — Sonnabend. 5½ Uhr: Wochenschluß-Andacht.

Landeskrankenhaus. 9 Uhr: Pastor Sturzberg.

Immanuelskirche der Evangel. Gemeinschaft (Mühlenstraße). 9 Uhr: Gebetsversammlung; 10 Uhr: Prediger Handt.

Katholische Kirche. Hl. Messen mit Predigt: ½8, 9 und 10¼ Uhr. Andacht 6 Uhr.

Synagoge. Samstag, 21. November, morgens 9½ Uhr.

Hiddesen. 10½ Uhr: Gottesdienst. Pastor Brüns.

Heidenoldendorf. 10 Uhr: Kindergottesdienst.

Jerxen-Orbke. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Pivitsheide (Evang. Gemeinschaft). Sonntag 1½ Uhr: Sonntagsschule; 6½ Uhr: Gottesdienst.

Bahlhausen. 9.30 Uhr: Predigt (Sammlung. 5 Uhr: Gedächtnisfeier mit Abendmahl. — Mittwoch. 5 Uhr: Bibelstunde auf Hohenwart. — Donnerstag. 3½ Uhr: Nähen im Pfarrhaus.

Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde e.V.:

Detmold: Sonntag, vorm. 10 Uhr; abends 8 Uhr. — Mittwoch, abends 8 Uhr.

Lemgo: Sonntag, vorm. 10 Uhr. — Mittwoch, abds. 8 Uhr.

Lage: Sonntag, vorm. 9½ Uhr. — Mittwoch, abds. 8 Uhr.

Blomberg: Sonntag, vorm. 10 Uhr. — Mittwoch, abends 8 Uhr.

Schötmar: Sonntag, vorm. 9½ Uhr. — Mittwoch, abends 8 Uhr.

Holzhausen: Sonntag, vorm. 9½ Uhr; abends 8 Uhr. — Mittwoch, abends 8 Uhr.

Schmelentrup: Sonntag, nachm. 4 Uhr.

Oehlob: Sonntag, abends 6 Uhr;

Versammlungen.

Reformierte Stadtgemeinde. Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr: Blaukreuzverein (Paulinenanstalt). 8 Uhr: Kirchenkonzert der Detm. Orchestergemeinschaft. 8 Uhr: Jungmädchenverein Frohe Jugend" (Stadtküche). — Montag, 4 Uhr: Bezirksversammlung (Gemeindehaus). — Dienstag, 8 Uhr: Mütterabend (Gemeindehaus). 8.30 Uhr: Bibelstunde der landeskirchlichen Gemeinschaft (Gemeindehaus). — Mittwoch, 8.15 Uhr: Kirchenchor (Gemeindehaus) 8.30 Uhr: Helferkreis (Leopoldstraße 10). — Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchenverein Vorwärts (Paulinenanstalt). 8.30 Uhr: Jungmädchenverein Frohe Jugend (Stadtküche). — Freitag, 8.30 Uhr: Gemeindebibelstunde (Gemeindehaus).

Lutherischer Konfirmandensaal. Sonntag 7½ Uhr: Jungmädchenverein — Montag 8 Uhr Kirchenchor. — Dienstag 8 Uhr: Jungmütterabend der Frauenhilfe. — Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde u. 8 Uhr Singabend d. Frauenhilfe.

Immanuelskirche der Evangel. Gemeinschaft. (Mühlenstraße). Sonntag, abends 8 Uhr: Teilnahme an der Totengedenkfeier im Vereinshaus. — Montag abends 8¼ Uhr: Männerchor. — Dienstag, abends 8 Uhr: Jungengruppe, Missionsarbeitsverein. — Mittwoch, abends 8¼ Uhr: Gemischter Chor. — Donnerstag, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde. — Freitag, nachm. 5½ Uhr: Jungschar.

Jugendbund für entsch. Christentum (Neues Gemeindehaus) Sonntag 8.15 Uhr: Jugendbundstunde. — Dienstag, abends 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Mittwoch, abends 8¼ Uhr: Lautenchor. — Donnerstag, nachm 4 Uhr: Kinderbund. — Donnerstag, abends 8¼ Uhr: Singen.

Christlicher Verein junger Männer Detmold (Wiesenstraße). Sonntag, nachm. 4 Uhr: Führertagung; abends 8½ Uhr: Vortrag: Ist mit dem Tode alles zu Ende? (nur für Mitglieder) von Vereinswart R. Hartkopf. — Montag, abends 8¼ Uhr: Turnen der älteren M. — Dienstag, abends 8½ Uhr: Bibelstunde von Konf.-Rat Scheumann. — Mittwoch, nachm. 5¼ Uhr: Jungscharstunde; abends 8¼ Uhr: Posaunenchor und Turn. des Jungvolks; abends 8 Uhr: Frauengruppe. — Donnerstag, nachm. 5½ Uhr: Turnen der Jungschar. — Freitag, abends 8½ Uhr: Heimabend des Jungvolks. — Sonnabend abends 8¼ Uhr: Bastelabend.

Hiddesen. Sonntag. 11¾ Uhr: Versammlung auf dem Ehrenfriedhof. — Mittwoch, 7½ Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, 8¼ Uhr: Kirchenchor.

Remmighausen. Dienstag 8 Uhr: Chr. Verein f. Mädch.

Heidenoldendorf. Sonntag 8 Uhr: Christlicher Verein jg. Männer — Montag, 8.15 Uhr: Chr. Verein jg. Männer, Turnen. — Dienstag, 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Mittwoch 8 Uhr: Blaukreuzstunde. — Donnerstag 8.30 Uhr: Chr. Verein jg. M. (Bibelstunde). — Freitag 8 Uhr: Kirchenchor — Sonnabend 6 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Ch. V. jg. M. (Musik u. Gesang).

Vereinshaus Waldheide. Sonntag 8 Uhr: Bibelstunde. — Dienstag 8 Uhr: Jungvolk. — Mittwoch 8 Uhr: Jungmädchenverein Pivitsheide. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Freitag 6 Uhr: Jungschar.

Klüt. Freitag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen.

Helpup. Jugendbund f. entsch. Christentum. Sonntag, 10½ Uhr: Kinderbundstunde; 14½ Uhr: Freundeskreisstunde; 20 Uhr: Jugendbundstunde. — Dienstag, 20¼ Uhr: Singstunde. — Sonnabend, 20¼ Uhr: Gebetsstunde.

Stadt Lage:

Reformierte Gemeinde. Sonntag, 8½ Uhr: Frühkirche. Pastor Müller. 10 Uhr: Hauptkirche. Pastor v. Szalatnay (Kirchenchor). 1½ Uhr: Kindergottesdienst.

Vereinshaus im Gerstkamp. Sonntag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. Pastor von Szalatnay.

Jagenhausen. 10¼ Uhr: Pastor Pollem.

Hagen. 9 Uhr: Pastor Pollem.

Lutherische Gemeinde. 9½ Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Konf.-Rat Scheumann. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor.

Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse; 10¼ Uhr: Hochamt; 20 Uhr: Andacht.

Evangelische Gemeinschaft (Bruchstraße 18). 10 Uhr: Sonntagsschule; nachm. 3½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. — Jeden Abend, 8 Uhr, bis Mittwoch 25. November, öffentliche Vorträge im Schröderschen Gesellschaftssaal.

Freie Gemeinde (Mühlenstr. 14). Sonntag, vormittags 9½ Uhr: Versammlung; 11 Uhr: Sonntagsschule. —

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Nationalverband Deutscher Offiziere: Beteiligung am Totensonntag, dem 22. November, vormittags 10 Uhr, an der Feier auf dem Ehrenfriedhof.

— **Lutherische Frauenhilfe** Freitag, 4 Uhr, Gemeinschaftsstunde, und 8 Uhr Singabend.

— **Bund Königin Luise.** Heute Freitag, Kleiner Abend 8.15 Uhr im Kaiserhof. — Totensonntag: Gemeinsamer Kirchgang. Plätze bis 8.45 Uhr einnehmen. Von einer gemeinsamen Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof muß Abstand genommen werden!

— **Verein für Deutsche Kurzschrift.** Unser neuer Anfängerkursus beginnt heute, 20 Uhr. Anmeldungen nimmt noch die Geschäftsstelle, Lange Straße 22, entgegen. — Sonnabend treffen sich die Vereinsmitglieder um 18 Uhr im Kaiserkeller.

Schönemark-Schmedissen. Schützenverein. Antreten zur Totengedächtnisfeier 12¾ Uhr beim Kruge zu Schönemark.

— **Kriegerverein.** Antreten zur Totengedächtnisfeier 1 Uhr beim Kruge zu Schmedissen.

Hiddesen. Krieger- und Landwehrverein. Totensonntag vormittags gemeinsamer Gottesdienst in Hiddesen. Anschließ. Gedenkfeier am Ehrenmal. Antreten 10 Uhr vorm. Schulplatz. Vollzähliges Erscheinen Ehrenpflicht. Anzug: Mütze, Orden und Ehrenzeichen. Bundesabzeichen über Paletot.

Pivitsheide. Mandolinen-Orchester. Sonnabend, 21. Nov., 8 Uhr, Versammlung bei Alt.

Lage. Jungdeutscher Orden. Heute abend 8½ Uhr Schwestern- und Bruderabend im Hotel Freitag.

Oerlinghausen. Jungdeutscher Orden. Nächster Bruderabend am Sonnabend, 21. Nov., abends 8½ Uhr, wichtige Besprechung, daher Erscheinen dringend nötig.

Blomberg. Stahlhelm, BdF. Die Regierung hat die Teilnahme des Stahlhelm an der öffentlichen Gefallenen-Ehrung der Kriegerverbände am Denkmal nicht genehmigt. Nach dem Kirchgang, an dem der Stahlhelm wie bisher in Uniform teilnimmt, findet daher eine Gedenkfeier gemeinsam mit dem Bunde Königin Luise und NSDAP. im Kaiserhof statt.

*

Eigenheim-Bund Niedersachsen E. V.

Am Sonnabend, 21. d. M., abends 8 Uhr finden folgende Monatsversammlungen unserer Ortsgruppen statt:

Großenmarpe: Lokal Noltemeier.

Hagen bei Lage: Lokal Kahlenberg.

Leopoldshöhe: Lokal Busse.

Nienhagen bei Leopoldshöhe: Lokal „Tannenkrug".

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Alsberg's Mäntel-Verkauf ist eine Gelegenheit, gute modernste Mäntel zu Preisen zu kaufen, wie dieses bisher nur nach Weihnachten möglich war. Nur der Großeinkauf setzt die Firma in den Stand, mit einem solchen billigen Angebot für gute Ware, wie es der Mäntel-Verkauf von Alsberg bedeutet, herauszukommen. Wir raten deshalb, vor jedem Kauf erst die Schaufenster zu besichtigen, denn es wird jedem auffallen, welch ungeheuren Vorteile bei Alsberg geboten werden. Die Schaufenster geben nur einige Beispiele aus der Fülle der Riesenauswahl.

*

Durch eine neue Verordnung, veranlaßt von den Blumengeschäftsinhabern Detmolds, wird der Verkauf von Kränzen auf dem Wochenmarkt zum Totenfest gänzlich verboten. Es soll damit dem Unfug der seit einer Reihe von Jahren stattfand, Einhalt geboten werden. Im Interesse der Allgemeinheit dürfte jedoch darauf hinzuweisen sein, daß die in Detmold gelernten Gärtner, die über kein Ladengeschäft verfügen, die Kränze in ihren Gärtnereien verkaufen. Um Berücksichtigung bitten: Heitkämper am Doktorweg und Lindhorst, Fürstengartenstr. (Siehe Anzeigen.)

Literarische Rundschau

Die Skalpjägerin. Abenteuerroman von Emilio Salgari, 302 Seiten, mit dunkelfarbigem Umschlag- u. Innenbild, in Ganzleinen geb. 3.90 Mk. Phönix-Verlag Carl Siwinna, Berlin SW 11. — Emilio Salgari, der als Kapitän zur See ruhelos von Erdteil zu Erdteil zog, liebte es auch in seinen Abenteuerromanen, den Schauplatz immer wieder wechseln zu lassen. Einige der zahllosen Gestalten aber, die er mit sicherer Hand gezeichnet hat, mögen ihm bei der Arbeit so lieb geworden sein, daß er um ihretwillen von dieser Gewohnheit abwich und den einen oder anderen Band durch eine Fortsetzung ergänzte. So entstanden beispielsweise die „Korsaren" und die „Sandokan-(Mompracem)"-Romane. Zu diesen Zyklen gehören aber auch mehrere Indianergeschichten Salgaris, deren Zusammengehörigkeit aus den Titeln nicht ohne weiteres erkenntlich ist.

Landestheater-Lichtspiele Detmold

Morgen, Sonnabend, 5 Uhr, letztmalig

das große Tonfilm-Ereignis

Westfront 1918

Trotz ausverkaufter Häuser Verlängerung wegen anderer Dispositionen ausgeschlossen. Um allen unseren hiesigen und auswärtigen Besuchern gerecht zu werden, haben wir uns entschlossen, diese Sondervorstellung einzulegen.

Die nächste Sitzung des Amtstages des Amtes Schötmar

findet am **Donnerstag, d. 26. November d. J., nachmittags 2½ Uhr,** im Königlichen Saale in **Leopoldshöhe** statt.

Tagesordnung:

1. Nachtragshaushaltsplan 1931.
2. Abnahme von Sparkassenrechnungen.
3. Aenderung d. Vergnügungssteuerordnung.
4. Verschiedenes.

Schötmar, den 16. November 1931.

Der Landrat.

Täglich großer Vorrat

an frischem fett. Rind- u. Kalbfleisch

Sämtl. Stücke Rindfleisch, auch Schieres mit Beilage und Rouladen mit Beilage	**à Pfd. 50 ₰**
Kalbfleisch sämtliche Stücke . . .	**à Pfd. 60 ₰**
Keule im ganzen jedes Gewicht	**à Pfd. 65 ₰**
Gehacktes	**à Pfd. 70 ₰**
Schieres Rindfleisch auch zum Wursten, und Rouladen ohne Beilage	**à Pfd. 75 ₰**
Extra gemachte Rinderwurst	**à Pfd. 30 ₰**

Ueberzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit und lassen Sie sich nicht durch unwahre Reden beeinflussen!

Der Weg lohnt sich!

En gros **Kein Kaufzwang!** En détail

Hammerschlag, Lage

Spezial-Rind- u. Kalbschlachterei

Fernsprecher Nr. 730

Parfümerie — Seifenhaus

HOEVER

Hautcreme
Puder
Gesichtswasser

Bei Frostgefahr stockt der Kartoffelversand. Letzte und noch billige **Futter-Kartoffeln** (fuderweise noch 10 Pf. weniger) abzuholen:

Bahnhof	Detmold	Freitag,	8—10 Uhr
„	Dörentrup	Freitag,	1—3 Uhr
„	Lage	Freitag,	9—11 Uhr
„	Schötmar	Freitag,	2—4 Uhr
„	Horn-Bad Meinb.	Freitag,	2—4 Uhr
„	Detmold	Sonnabend,	8—11 Uhr
„	Lemgo	Sonnabend,	11—3 Uhr
„	Remmighausen	Sonnab.,	3—4 Uhr
„	Oerlinghausen	Sonnab.,	1—2 Uhr

Ebenso überall vorrätig prima gelbfl. Winterkartoffeln, Industrie und pomm. Saat, Erdgold, sowie Juliniere und Erstlinge, Odenw. Blaue. — Autolieferung überall hin.

Wortmann

Der auf heute in der Gastwirtschaft Multhaupt in Augustdorf angesetzte Zwangsverkauf einer Nähmaschine findet **nicht** statt. (11879

Detmold, 19. November 1931.

Drewes, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am **Sonnabend, dem 21. November, vorm. 10 Uhr,** sollen im **Auktionslokale Stein, Mühlenstraße,** folgende Gegenstände (11880

1 Büfett, 1 Kredenz, Ausziehtisch, 12 Stühle, Teppiche und sonstiges Mobiliar

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Detmold, 19. November 1931.

Drewes, Obergerichtsvollzieher.

Schallplatten und **Nadeln**

finden Sie stets in größter Auswahl im

Musikinstr.-Geschäft G. Ackermeier

Lemgoer Straße 8

Diese Woche extrafeine

Rinderwurst

Pfund 40 Pf. Erwerbslose 30 Pf.

Karl Herbk, Bruchstr.

Heute wieder

Knickeier!

Molkereigeschäft Krumme Str. 40

Nur das Gute bricht sich Bahn.

Piepers Würstchen

allen voran.

Heute abend

Rostbratwürstchen

Stück 30 Pf.

G. Bockmann

Krumme Straße

Bruchstr. 40 **E. Hammann** Tel. 3384

Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier-Handlg Bürobedarfshaus

Ständige Kunst-Ausstellung. — Besichtigung ohne Kaufzwang

Spezialgeschäft für moderne Bildereinrahmungen

Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung

bei RM. 3500.— Anzahlung zu kaufen oder zu pachten gesucht. Ausführliche Angebote, die vertraulich behandelt werden, unter Angabe des Umsatzes unter Nr. 11860 an die Geschst. der Landeszeitung.

Infolge Krankheit beabsichtige ich, meine

Besitzung

in Heidenoldendorf 227 billigst zu verkaufen

Grundstück 2220 qm gr., Wohnhaus fast neu hat 11 Zimmer mit Stallanbau, Nebengebäude und großen Garten. Eine Wohnung kann sofort bezogen werden. (11867

Wilhelm Lüke Heidenoldendorf Nr. 5

Von erst. Lebensmittelfirma (11860

Reisende

zum Besuch unser. Privatkundschaft gesucht. Vorzustell. Sonnabend 21. d. M., 1—2 Uhr, Restaur. zum Fuchsbau.

Junger Mann, 14—16 Jahre, als (11874

Beifahrer

für Milchwagen gesucht. **Flake, Niederschönhagen**

Junges Mädchen, 22 J., vom Lande, sucht

Stellung

im Haush. Gute Zeugnisse vorhand. Schriftl. Angeb. unter Nr. 11870 an d. Gesch. d. Ldsztg.

Möbelfabrik

kleineren Umfanges, in ländl. Gegend, sofort unt. günstigsten Bedingungen zu **verpachten** (niedrigste Ortsklasse bez. Tariflöhne) Aufträge vorhand. Junge Tischlerm. finden beste Gelegenheit u. Unterstützung. Wohnung kann gestellt werden. Schriftl. Anfrag. unt. Nr. 11660 a. d. Gschst. d. Ldsztg.

Eisen- Stahl- Holz- Betten

Schlafzimmer, Kinderbetten, Polst., Stahlmatr., Chaisel., an jeden. Teilzahlg., Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Christbäume

1—1,5 m, kauft für Versand gegen Kasse

Gärtner Wortmann

Fernruf 2230

Eichen furniertes

Schlafzimmer

mit Nußbaum erstklass. Verarbeitg. modernste Ausführung, fabrikneu, sofort weg. Platzmangel preiswert zu verkaufen.

Detmold, Friedrichstr. 8

---

40 bis 50 Ztr. Heu
2 Motorräder
1 gebr. Nähmaschine
einige gebr. Herrenräd.
1 Wohlmuthapparat
1 Badewanne

zu verkaufen!

Friedrich Wehrmann Humfeld Nr. 146

Gut erhaltener

Räucherschrank

zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. m. Preis unter Nr. 11869 an die Geschst. der Landesztg.

Wer gibt umsonst einen einfach. Schrank ab? Es kann evtl. ein alt. Küchenschrank sein. Angebote erbeten an

Hilde Sieglin Bachsche Straße 11

Junger Werkmeister sucht zur Uebernahme eines alten, gesunden Unternehmens

5—6000 Mk.

Schr. Ang. u. Nr. 11877 an d. Gescht. d. Ldsztg.



Achtung! Achtung!

2 billige Fleisch-Tage

nur Freitag u. Sonnabend. **Bratfleisch** ohne Beilage aus der Keule Pfd. **40 Pf.,** **Gehacktes** 3 Pfd. **1 Mk.** Frisches **Flomenfett** 3 Pfd. **1 M.** sowie ff. Wurstwaren zu herabgesetzten Preis.

Liebermann

1 Roßschlachtermeister am Platze, Fernr. 2447 Meierstraße 16.



Achtung! Achtung!

Nochmals Preisabbau!

Diese Woche Ia Fleisch! 3 Pfd. **Bratfleisch ohne Knochen 1 Mk., dickfett. Suppenfl., Pfd. 30 Pf.** Sämtl. Wurstw. billiger

Roßschl. Fritz Kruse Meierstr. 6 Tel. 2286

Hühneraugen

u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (401

Herm. Lindau

Detmold Krummestr. 9

Toten-Gedenkfeier

Sonntag, 22. November, abends 8 Uhr, im Ev. Vereinshaus, Wiesenstr.

Lichtbilder-Vortrag

Kriegsgefangene Deutsche in aller Welt

unter Mitwirkung des Männerchors der Evangelischen Gemeinschaft.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 40 Pfg. erhoben

Reichsvereinigg. deutscher Kriegsgefangener



bleibt bei der guten

LOBA-BEIZE, aber probiert doch auch einmal die anderen LOBA-Sachen!

LOBA-POLITUR für Möbel, Türen, Ledersachen. Sie reinigt famos und gibt zugleich feinsten Glanz.

LOBALIN macht die Böden klar und ernährt sie. Besonders geeignet für Parkett.

LOBA-WACHS ist gehaltvoll und macht Linoleum und Parkett spiegelblank!

Zu haben: Marktdrogerie Karl Köhler, Fa. Carl Bruns, Lange Straße 76

Suche für eine Dampfziegelei von 8—4 Millionen und für eine solche v. 1—1,5 Million, Mauersteine Jahresleistung je einen best. empfohlenen

Akkord-Ziegelmeister

der in der Lage ist, die Mauersteine mit eigen. Mitteln fertig auf den Stapelplatz herzustellen. Schriftl. Angeb., denen Zeugnisabschriften beizufügen u. Referenzen anzugeben sind, beförd. unter Nr. 11886 die Geschst. der Landesztg.

Einige gebr., moderne

Pianos

von 550.— Mk. an selten günstig abzugeb.

FESTING

Bielefeld

Schwein

ca. 200 bis 300 Pfd. Schlachtgewicht, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 11888 an d. Geschst.



Freiw. Feuerwehr Detmold

Montag, 23. Nov. 1931 pünktlich 8 Uhr:

Uebung

Das Kommando

Landestheater

Freitag, 19.45 Uhr

Lustspiel-Neuheit

Mädchen zum heiraten

Sonntag, 19.45 Uhr

Judith

Detmolder Lichtspiele

Beginn 6 u. 8.15 Uhr, Sonntags 4 Uhr

Heute Freitag bis Montag

Die Sache August Schulze

nach der Novelle

Kinder vor Gericht

Der kriminelle Sexualbericht einer Minderjährigen nach dem aufsehenerregenden Frenzel-Prozeß

Außerdem

die neueste tönende Wochenschau

Zentraltheater-Lichtspiele, Lage

Inhaber: G. Perl Bergstr. 7

Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag :: Wochentags 8.15 Uhr, Totensonntag 6 u. 8.15 Uhr Spielbeg.

Der gewaltigste Kriegstonfilm der Welt, der deutsche Riesensprech- und Tonfilm

WESTFRONT 1918

„Vier von der Infanterie"

mit **Fritz Campers, Joachim Moebis, Gustav Diessl und Claus Clausen.**

Ferner (11878

Das gute u. reichhaltige Beiprogramm.

Ab Dienstag:

„Kaiserliebchen"

Inserieren bringt Gewinn

Statt jeder besonderen Anzeige

Dienstag nachmittag 3 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe

Emma Tasche

geb. Grotebrune

im 62. Lebensjahre

Um stille Teilnahme bitten in tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen:

Emma Leidecker geb. Tasche
August Tasche
Emil Leidecker

Hiddentrup, Dortmund, Leopoldshöhe, Lage, Berlin, 19. Nov. 1931

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 21. November, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause in Hiddentrup aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme während der langen Krankheit und beim Heimgange unseres teuren Vaters sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank

Geschwister Franzmeier

Detmold, im November 1931

Danksagung

Für die mitfühlende Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Ernst Flachmeyer
Familie Dr. Friedrich

Pivitsheide, den 19. Nov. 1931.

Das Schuhhaus „Teutonia"

bietet Ihnen ab heute

etwas ganz Besonderes.

Bitte die Fenster beachten!

HÜHNERAUGEN

in 1 Minute schmerzfrei!

Wenn Sie Dr. Scholl's Zino-Pads auflegen, brauchen Sie sich nicht eine Minute länger mit Schmerzen zu quälen. *Im Augenblick* tritt Linderung ein! Der verstärkte Pflasterrand beseitigt die Ursache, den Schuhdruck; die mildernden Bestandteile bewirken schnelle Heilung.



Dr. Scholl's Zino-Pads

Leg eins drauf - der Schmerz hört auf!

100% sichere, unschädliche Wirkung.

Nachruf!

Am 15. November 1931 starb unerwartet, nach langem schweren Nervenleiden, unser treuer Beamter

Herr Heinrich Langewort

im 34. Lebensjahre.

Wir betrauern in dem so früh Dahingeschiedenen einen tüchtigen und gewissenhaften Mitarbeiter, der sich bei Vorgesetzten und Kollegen gleichgroßer Beliebtheit erfreute.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft

Filiale Trier

Beiebewährte Bezugsquelle für (10844

Obstbäume

all Sorten u. Formen aus eigener Anzucht ist die größte und älteste Baumschule des Landes

Carl Lüpke

Baumschulen, **Lemgo** Gegr. 1896 Fernr. 128 Katalog umsonst

Grabschmuck zum Totensonntag

preiswert

Gärtnerei H. Heitkämper

am Doktorweg

Verkauf auch Lange Straße 28 (Toreinfahrt)

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:

Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17

Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Grüne Post

die große Sonntags-Zeitung für Stadt u. Land, jede Woche etwa 40 Seiten mit vielen Bildern und Artikeln. - Jede Nr. 20 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhdlg.

Georg Schade

Bad Salzuflen, Markt

Kammer-Lichtspiele

Bad Salzuflen

Lange Straße 63 Fernruf 2463

Ab Freitag bringen wir:

Luis Trenker in

Der Sohn der weißen Berge

(Das Geheimnis von Zermatt)

mit **Renate Müller, Maria Solveg Felix Bressart**

Beiprogramm **Tonwoche**

Anfang 8.15 Uhr **Totensonntag 6 und 8.15 Uhr**

Aufruf zur Winterhilfe

Der bevorstehende Winter wird bei der schwierigen Wirtschaftskrise und der damit verbundenen Not bei einem großen Teil der Bevölkerung unserer Stadt einer der schwersten werden den wir seit Jahrzehnten erlebt haben.

Um dieser Not Herr zu werden und den sozialen und wirtschaftlichen Frieden in unserer Stadt zu erhalten sieht es die Stadtverwaltung im Einvernehmen mit den Organisationen der freien Wohlfahrt als ihre vornehmste Aufgabe und Pflicht an rechtzeitig die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Die Finanznot zwingt die Verwaltung zur äußersten Einschränkung aller Ausgaben. Um trotzdem die Hilfsbedürftigen vor der äußersten Not zu bewahren, mußte der Weg einer freiwilligen Hilfsaktion gefunden werden. Das Städt. Wohlfahrtsamt hat am Donnerstag dieser Woche mit den Organisationen der freien Wohlfahrt die notwendigen Maßnahmen beraten. Sämtliche Organisationen haben ihre Mitarbeit zugesagt und zwar:

1. Arbeiterwohlfahrt.
2. Deutsch-Evangelischer Frauenbund.
3. Hausfrauenbund.
4. Israelitischer Wohltätigkeitsverein.
5. Katholischer Charitasausschuß.
6. Königin Luisenbund.
7. Lutherische Frauenhilfe.
8. Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.
9. Reformierte Frauenhilfe.
10. Vaterländischer Frauenverein.

Diese Vereine rufen mit der Stadtverwaltung die Einwohnerschaft unserer Stadt auf, in Hilfsbereitschaft und Opfersinn zusammenzustehen; wir richten an alle die dringende Bitte, diesem Aufruf zur Winterhilfe bereitwilligst Folge zu leisten.

Im einzelnen wurde folgendes Programm zur Durchführung der Hilfsaktion aufgestellt:

1. Das Städtische Wohlfahrtsamt beliefert die Hilfsbedürftigen mit billigen Kartoffeln aus der Ernte des Gutes Herberhausen. Der Preis pro Zentner wird demnächst bekanntgegeben. Bestellungen nimmt das Städt. Wohlfahrtsamt, Rathaus, Zimmer Nr. 8, ab 7. Oktober in den Vormittagsstunden von 9—10 Uhr entgegen.

2. Die Regierung (Forstabteilung) beabsichtigt, Einschläge für die Gewinnung von Brennholz vorzunehmen. Die Zuteilung wird demnächst bekanntgegeben. Die Kohlenhändler sind bereit, über das Städt. Wohlfahrtsamt verbilligte Kohlen abzugeben.

3. Erforderlichenfalls sollen für Ledige geheizte Aufenthaltsräume bereitgestellt werden.

4. Von einer Sammlung von Haus zu Haus ist Abstand zu nehmen. Geldbeträge können bei der Städt. Sparkasse auf das Konto Städtische Nothilfe eingezahlt werden.

5. Die Lebensmittelgeschäfte werden gebeten, dem Städt. Wohlfahrtsamt Gutscheine über Lebensmittel und Brot zur Verfügung zu stellen. Die vorgedruckten Gutscheine gehen den Lebensmittelgeschäften demnächst vom Wohlfahrtsamt zu. Sie erhalten ihre Gültigkeit dann, wenn sie ausgefüllt und mit dem Firmenstempel des Geschäftes versehen sind. Mit den Geschäftsinhabern soll eine Vereinbarung getroffen werden wonach jeder in der Stadt die Möglichkeit hat, in den Lebensmittelgeschäften solche Gutscheine zwecks Weitergabe an das Städt. Wohlfahrtsamt zu kaufen.

6. In den freigewordenen Räumen der Städt. Sparkasse wird eine Lebensmittelannahme- und Ausgabestelle eingerichtet, die von den Vereinen der freien Wohlfahrt geleitet wird. Die Ausgabe an die Hilfsbedürftigen erfolgt möglichst im Einvernehmen mit dem Wohlfahrtsamt, damit eine zentrale Verteilung gewährleistet ist. Die Vertreter und Vertreterinnen der oben genannten Organisationen haben es übernommen innerhalb ihrer Vereine die Sammlung von Lebensmitteln zu übernehmen.

7. Der Hausfrauenbund trifft in der Stadtküche die erforderlichen Vorbereitungen zur Speisung eines größeren Personenkreises. Es wird gebeten der Stadtküche die eine eigene Annahmestelle in der Stadtküche errichtet, Lebensmittel zur Bereitung des Mittagessens, insbesondere Karoffeln, Kohl, Rüben, Wurzeln, Suppengrün und Gemüse zur Verfügung zu stellen. Der Preis für das Mittagessen soll dadurch gesenkt werden. In größerem Umfange als bisher soll den Hilfsbedürftigen die Möglichkeit gegeben werden, das Stadtküchenessen im eigenen Heim einzunehmen. Die Einrichtung weiterer Küchen ist vorgesehen für den Fall daß der Stadtküchenbetrieb nicht ausreicht.

8. Die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege übernehmen es, innerhalb der Reihen ihres Vereins Bekleidungsstücke zu sammeln und dem Wohlfahrtsamt zur Verfügung zu stellen. Weiterhin ist eine Kleidersammelstelle eingerichtet im Rathaus, und zwar in dem Zimmer der Schwester, Zimmer Nr. 18. Dieses Büro nimmt die Kleidungsstücke entgegen jeden Montag und Mittwoch in der Zeit von 9—12 Uhr. Auf Wunsch werden die Kleidungsstücke auch vom Wohlfahrtsamt abgeholt.

9. Mit den Vertretern der Kaufmannschaft und des Handwerks sollen Verhandlungen geführt werden zwecks Festsetzung von Ausnahmepreisen für die hilfsbedürftige Bevölkerung.

Alle, die in der Lage sind helfen zu können, werden gebeten, nach diesem Programm sich an dem Hilfswerk zu beteiligen, damit keiner in unserer Stadt diesen Winter zu hungern oder zu frieren braucht.

Für den Stadtrat (Wohlfahrtsamt) und die oben aufgeführten Organisationen:

Dr. Drogenkamp, Bürgermeister.

Trotz schwerer Bedenken

Freispruch im Schwurgericht

Um das Großfeuer in Ahmsen – Der Angeklagte freigesprochen
Die Hauptbelastungszeugin schwächt ihre Aussagen ab

Im Augenblick . . . .

Detmold, 19. November.

Am Morgen des 18. September 1930, kurz nach 4 Uhr, schreckten gellende Feuerrufe die Einwohner des hart an der westlippischen Grenze gelegenen Dörfchens Ahmsen aus dem Schlaf. Züngelnde Flammen schlugen aus dem Stallgebäude des Landwirts Wallmeier. Ortsfeuerwehr war bald am Platze, die Lemgoer Motorspritze erschien — Wassermangel! Binnen weniger Stunden war das große Anwesen bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt, und dort, wo noch vor kurzem ein in sich geordnetes Leben von einem gewissen Wohlstand zeugte, lagen Werte von über 15 000 Mark in Schutt und Asche. Die Entstehungsursache —? Man steckte die Köpfe zusammen, munkelte dies und das, und bald wurde es allen zur unumstößlichen Gewißheit: Brandstiftung! Aber wer war es? Monatelang lag Ungewißheit über dem Dorf. Endlich, am 12. Juni 1931, las man in der Zeitung: Unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung wurde gestern der Schlosser August Kaufmann verhaftet . . . .

*

Dieser, ein junger Mann von 23 Jahren, stand gestern vor den Geschworenen. Auf den ersten Blick traut man ihm die Tat nicht zu. Ein offenes, ehrliches Gesicht blickt fast gleichgültig auf die Reihe der Geschworenen. Mit lässig übereinandergeschlagenen Beinen sitzt er da, streicht sich, bevor er Rede und Antwort steht, über sein gewelltes Blondhaar. Scheinbar die Ruhe selbst. Und doch ist er schwer, ja schwerstens belastet. Seine frühere Freundin, 21 Lenze alt, hat ihn in der Voruntersuchung nach seinen eigenen Worten als den Täter bezeichnet. So schwer belastet sogar, daß seine Verurteilung als sicher erscheint. Er hat ihr die Tat eingestanden, hat erzählt, wie er aus Rachegefühl gegen den Hofbesitzer, der als Vermieter nach seiner Ansicht der Mieterin, der Großmutter seiner Freundin, ein Unrecht zugefügt hat, den Brand anlegte. Mit Einzelheiten sogar. Wie er nach dem Tumult anläßlich des Fortzuges der Familie Gärtner auf dem Hofe des Landwirts in der Nacht wieder auf die Besitzung kam. Wie er an den Sprossen des eine Seite des Viehhauses zierenden Weinstockes heraufkletterte und durch ein Bodenfenster das brennende Streichholz warf. Und dabei diese Ruhe? Nein, man merkt, sie ist nur äußerlich. Wenn die beiden alten Mütterchen, die als Zeuginnen aussagen, ihn als anständigen Menschen schildern, wenn sie in rührender Hilflosigkeit beim Nachsprechen der Eidesformel auf des Richters „. . . . nichts verschweigen und nichts hinzusetzen . . .“ mit einem ängstlich-impulsiven „Nein, nein, davor bewahr mich Gott . . .“ antworten, wenn sie nach der Vernehmung schluchzend auf einen Stuhl niedersinken, wenn der geschädigte Landwirt den Befund der Weinsprossen schildert — — dann schießt eine jähe Röte in das Gesicht des Angeklagten, innere Aufgeregtheit verratend. Ist es Schamgefühl über das Lob der Alten, ist es Angst, unschuldig in Verdacht geraten zu können, oder ist es die Erinnerung an eine pechschwarze Nacht . . . .?

*

Man weiß es nicht! Doch ein schlechter Charakterzug tritt bei dem Angeklagten zutage, der ihm alle Sympathien verscherzte, ja verscherzen mußte. Als er in aller Öffentlichkeit nochmals die ihn belastenden Angaben seiner früheren Freundin hört, da unternimmt er den gewagten Versuch, ihr selbst die Brandstiftung in die Schuhe zu schieben. „Sie hat es selbst getan!“ Das, was ihm nach Lage der Dinge niemand glaubt, das wagt er zu sagen. Und wie es das Schicksal will, gerade sie, die er belastet, sie entlastet ihn nach den sicheren Aussagen vor dem Untersuchungsrichter durch Zögern und Aufkommen von Zweifeln in der Hauptverhandlung, bewahrt ihn dadurch, vielleicht unbewußt, vor Jahren hinter Zuchthausmauern. Es gibt doch seltsame Fälle im Leben!

*

Der Freispruch mußte kommen. Er stand bei den heutigen Angaben des jungen Mädchens unerschütterlich fest. Trotz aller Zweifel, trotz schweren Verdachtes. Kaufmann ist nach fünfmonatiger Haft wieder frei . . .

*

Draußen auf dem Flur des Landtagsgebäudes steht nach Schluß der Verhandlung ein fast 70jähriges Mütterchen, die Witwe Wallmeier, der ein eben tagender Septembermorgen die altvertraute Wohnstätte und 15 000 Mark nahm. „Ja, ja . . .“ Lange blickt sie durch die bunten Fenster auf die Gerichtsstraße, schüttelt mutlos den Kopf . . . Aber wie sagte doch der Oberstaatsanwalt: „. . . weil es im Augenblick nicht gelingt, das notwendige Beweismaterial heranzuholen!“

*

Im Augenblick . . .!

Der Sitzungsbericht

Die Verhandlung wird punkt 9 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirektor Ostmann, mit einer ernsten Mahnung an die Zeugen, den Weg der Wahrheit nicht zu verlassen, eröffnet.

Zunächst wird der Angeklagte, der Schlosser August Kaufmann aus Ahmsen, der sich seit dem 11. Juni 1931 in Haft befindet, vernommen. Er ist beschuldigt, am 18. September 1930 das Wohnhaus und Stallgebäude des Landwirts Wallmeier in Ahmsen vorsätzlich angezündet und die heutige Hauptzeugin, Fräul. Helene Gärtner, zum Meineid verleitet zu haben.

Vors.: Fühlen Sie sich schuldig?

Angekl.: Nein!

Der Angeklagte schildert dann ausführlicher die Vorgänge vor der Brandnacht, insbesondere seine Mithilfe beim Umzug der Gärtners. Von dem „Krach“ selbst habe er nichts gesehen. Gegen 9½ Uhr abends sei er, nachdem der Umzug vollendet war, mit Fräulein Gärtner zur Wohnung der Witwe Gärtner, der Großmutter des Mädchens, gegangen. Dort hätten sie sich bis 1½ Uhr nachts unterhalten, und dann habe er Frl. Gärtner zu ihrer Arbeitsstätte, den Hof des Herrn Tasche, gebracht. Er habe sich darauf nach Haus begeben und sei gegen 4½ Uhr nachts von seiner Mutter mit den Worten „Es brennt!“ geweckt worden. Darauf sei er zur Brandstätte gegangen.

Vors.: **Haben Sie denn auch dort Frl. Gärtner getroffen?**

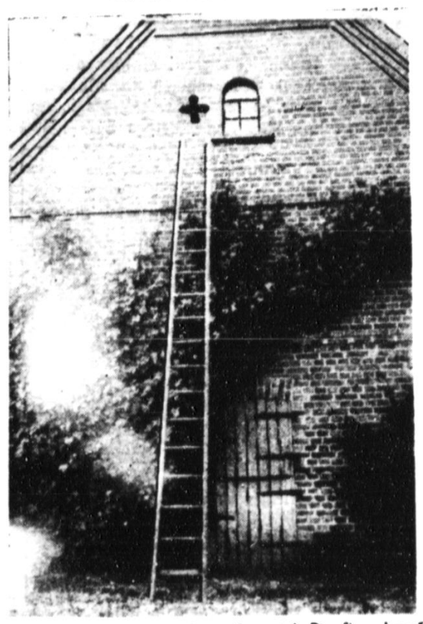
Angekl.: **Ja. Ich habe zu ihr gesagt: Sieh mal, wie das immer so kommt. Gestern abend war Streit, und heute schon brennt es. Ich habe auch gefragt, wer wohl der Täter sein könne. Darauf hat mir Fräulein Gärtner nichts geantwortet. Sie hatte Tränen im Auge.**

Vors.: **Was wollen Sie damit sagen? Warum weinte sie denn?**

Angekl.: **Weil ich dachte, sie hätte es selbst gemacht. (!)**

Zum Schluß der Vernehmung des Angeklagten bestreitet dieser nochmals, irgendwie mit der Tat in Verbindung zu stehen.

Am Tatort



Unser Bild zeigt das (angekreuzte) Fenster, durch welches der Brandstifter das Streichholz geworfen haben muß. Die Leiter ist so eingesetzt, wie es die damals festgestellten Eindrücke im Erdboden ergaben.

In der Beweisaufnahme

sagt zunächst die 69 Jahre alte Witwe Wallmeier aus. Sie war zur Zeit des Brandes Besitzerin des Hofes. Auf die Frage, weshalb die Gärtners ausgezogen seien, kann sie keine genaue Antwort geben. Sie wüßte es auch nicht. Mit der Witwe Gärtner, die 26 Jahre bei ihr zu Miete gewohnt habe, habe sie sich immer sehr gut verstanden.

Vors.: Was ist nach Ihrer Ansicht denn der Grund zum Wohnungswechsel gewesen?

Zeugin: Ich denke mir, **die Gärtners sind von den Leuten aufgehetzt worden.** Etwas anderes kommt wohl nicht in Frage. Die Witwe Gärtner war sehr arbeitsam. Keiner kann über sie klagen.

Vors.: Wann haben Sie den Brand entdeckt?

Zeugin: Meine Tochter sagte, da es so unheimlich prasselte, in der Nacht: **„Hör mal, Mutter, wie das wieder regnet! Es lautet so, als wenn die Rennen das Wasser nicht schlucken können!“** Schließlich sah ich einen hellen Schein. Ich dachte, das kann doch nicht der Mond sein, und bin schnell aus dem Bett gesprungen. Da sah ich das Feuer . . . (Die Zeugin schluchzt auf.)

Ihr sodann vernommener Sohn, der Landwirt Wallmeier, weiß ebenfalls keinen triftigen Grund für das Fortziehen der Familie Gärtner anzugeben. Ernste Differenzen hätten nicht bestanden. Wohl sei es bei den Abrechnungen dann und wann zu Meinungsverschiedenheiten gekommen, aber die seien immer wieder beigelegt worden. Der Zeuge schildert dann ausführlich die Vorgänge beim Umzug. Er habe schon vorher etwas munkeln hören, daß Gärtners ausziehen wollten, und sich daher bei der Polizei erkundigt, ob er, wenn Gärtners nicht allen finanziellen Verpflichtungen nachkämen, berechtigt sei, zu seiner Sicherheit etwas zurückzuhalten. Dieser seiner Ansicht habe die Polizei beigepflichtet. Er habe daher, als der Umzug begann und der Wagen mit den Möbeln habe fortgeschafft werden sollen, den Gärtner deswegen gesprochen. Dieser sei sachlich und ruhig geblieben. Die Pferde, die vor den beladenen Wagen gespannt werden sollten, seien wieder fortgeführt. Er habe mit Gärtner wegen der Differenzsumme verhandelt. Dieser habe sich auch bereit erklärt, einen Betrag nachzuzahlen. Frau Gärtner dagegen habe sehr gegen ihn „losgepoltert“ und schließlich verkündet:

„Jetzt joh ek noh'n Vorsteher. Der sall es juw mal buistruiken!“

Zu guterletzt seien auch die Pferde wieder herangeführt, und da er bei der drohenden Haltung der Menge, die sich inzwischen auf dem Hofe angesammelt habe, eingesehen habe, daß jeder Widerstand nutzlos sei — ein Mann habe z. B. gerufen: **„Der Teufel soll den Kerl holen, der die Pferde anfaßt. Ich schlage ihn tot!“** — habe er den Wagen mit den Möbeln des Weges ziehen lassen.

Der Zeuge äußert sich weiter über die Vorgänge beim Brand selbst und kommt zu dem Schluß, daß nur Brandstiftung vorliegen könne. Er sei sofort zu einem berühmten Hellseher gefahren. Der habe ihm das gleiche gesagt. Nach seiner Ansicht habe das Feuer oben auf dem Stall des Schweinehauses seinen Anfang genommen.

Diese Ansicht wird auch durch den Gendarmeriebeamten Wesemann vertreten, der an der Brandstätte sofort die notwendigen Ermittlungen aufgenommen hat. Er legt dar, daß unter den gegebenen Umständen und Windverhältnissen ein Beginn des Brandes in den Schweineställen nicht möglich gewesen sei.

Ergreifend

gestaltet sich die Vernehmung der 65jährigen Witwe Karoline Gärtner, der Mieterin. Sie ist vor Aufregung nicht im Stande, den genauen Wortlaut der Eidesformel nachzusprechen. Sie beteuert immer wieder, daß sie von Wallmeiers nicht gern habe fortziehen wollen. Sie habe sich gut mit ihrer Vermieterin vertragen können, habe aber schließlich in die Kündigung eingewilligt, da ihre Schwiegertochter immer gedrängt habe.

Ihr Sohn, der Arbeiter Gärtner, schildert die Vorfälle beim Umzug fast ebenso wie der Zeuge Landwirt Wallmeier. An dem fraglichen Brandmorgen sei der heutige Angeklagte gegen 4½ Uhr morgens plötzlich unter sein Schlafzimmer gekommen und habe die Nachricht von dem Brand mitgebracht. Kaufmann habe die Schlüssel zur Wohnung haben wollen, um einen alten Koffer, der noch in der alten Wohnung stand, herauszuholen.

Frau Gärtner, die Ehefrau des Zeugen Gärtner, gibt an, deshalb zum Wohnungswechsel gedrängt zu haben, weil Herr Wallmeier sie belästigt habe.

Vors.: Ist das auch richtig? Ich weise Sie besonders darauf hin, daß Sie unter Eid stehen.

Die Zeugin bleibt bei ihren Angaben, trotzdem es dem Vorsitzenden sehr unwahrscheinlich scheint, daß man erst zwei Monate nach dem angeblichen Sittenattentat des Landwirts Wallmeier Strafantrag stellt.

Die übrigen Zeugen wissen nichts Wesentliches auszusagen, so daß

die Vernehmung der Hauptbelastungszeugin,

der 21 Jahre alten Helene Gärtner, die Entscheidung bringen muß. Sie bekundet nach langem Zögern: Am Abend vor dem Brande habe sie den zum Umzug benutzten Wagen mit Kaufmann und andern jungen Leuten nach dem Taschesschen Hof gebracht. Hierauf seien sie in die Gärtnersche Wohnung gegangen und dort bis ungefähr 12½ Uhr nachts verblieben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich Kaufmann über Wallmeier gehässig geäußert habe, erklärt sie stockend: Wie ich mich im Moment erinnere, hat der Angeklagte gesagt, Wallmeier müsse mal eine Abreibung haben. Auf dem Hofe bei Tasche habe er die Äußerung getan:

Vannommde speukt es nau in Ahmsen.

Da die Zeugin trotz eifrigem Bemühen des Vorsitzenden nicht mit der Sprache herauskommt, richtet dieser an die Zeugin die Frage, ob sie von jemand beeinflußt sei. Sie verneint.

Schließlich macht sie folgende Aussage: **Bei dem Brande habe ich Kaufmann getroffen. Er sagte mir, er habe den Koffer aus der Wohnung geholt. Einige Tage später traf ich ihn wieder, und da hat er mir erzählt, er habe das Haus angesteckt. Er habe gewartet, bis das Licht ausgegangen sei und sei an dem Weintraubenstock in die Höhe geklettert und habe das Streichholz durch das Fenster geworfen.** Hingegen sagt der Zeuge Wallmeier aus, daß das Fenster geschlossen gewesen sei. Da aus der Zeugin nichts herauszuholen ist, verzichtet man auf ihre weitere Vernehmung.

Hierauf werden zwei Zeugen vernommen, die bekunden sollen, daß Kaufmann die Brandstiftung auch einer weiteren Person gegenüber eingestanden habe. Da auch sie nichts Positives aussagen,

verzichtet der Oberstaatsanwalt auf weitere Zeugenvernehmung.

In seinem Plädoyer führte der Oberstaatsanwalt Dr. Tornau u. a. aus, er sei kein Freund von Verurteilungen, die auf Vermutungen beruhten. Nach den Voruntersuchungen wäre klar gewesen, daß der Angeklagte sehr schwer zu bestrafen gewesen sei.

Er müsse heute Freisprechung beantragen,

weil es im Augenblick nicht gelinge, die notwendigen Beweismaterialien heranzuholen. Aber nur deshalb, nicht weil er etwa den Angeklagten für unschuldig halte.

Rechtsanwalt Sonntag schloß sich den Ausführungen des Oberstaatsanwalts an. Nur glaubte er, der Angeklagte käme für die Ausübung der Tat überhaupt nicht in Frage. Der Verdacht hätte sich genau so gut gegen jede andere Person, die mit dem Hausbesitzer zu tun gehabt hätte, richten können. Der Zeugin Gärtner komme es lediglich darauf an, sich an ihrem früheren Geliebten, der sie nicht mehr gewollt habe, zu rächen. Wie wahr diese Behauptung sei, habe die heutige Verhandlung erwiesen.

Das Urteil

Gegen 3 Uhr nachmittags verkündet das Gericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte ist freizusprechen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Dem Angeklagten, so führt der Vorsitzende in der

Begründung

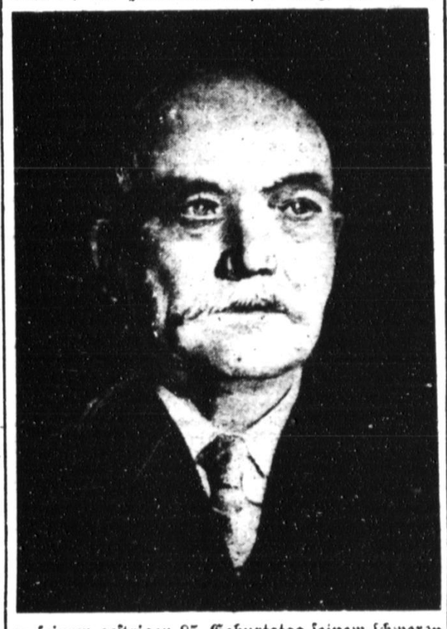
aus, wird zur Last gelegt, diesen Brand vorsätzlich angelegt zu haben. Die Anklage stand und fiel aber, wie hier heute morgen mehrfach ausgeführt wurde, mit der Aussage der Zeugin Fräulein Gärtner. Sie hat heute mehrfach ausgesagt, sie könne sich mit aller Bestimmtheit nicht mehr der Angaben erinnern, die sie in der Voruntersuchung gemacht hatte und die den Angeklagten auf das schwerste belasteten. Es ist aber nun nicht so, wie der Herr Verteidiger ausgeführt hat, daß der Angeklagte hocherhobenen Hauptes aus dem Sitzungssaal gehen könne. Es bleibt nach wie vor ein starker Verdacht gegen ihn bestehen, denn die Aussagen der Zeugin Fräulein Gärtner, daß er ihr gesagt habe, er sei an den Weinstöcken heraufgeklettert, sind nicht aus der Welt zu schaffen, zumal auch einwandfrei festgestellt ist, daß mit den Weinstöcken irgend etwas geschehen sein muß. Was nun aber geschehen ist, ob der Angeklagte beim Versuch, heraufzusteigen, heruntergefallen oder wirklich bis zum Fenster gelangt ist, das läßt sich nicht sagen. Es mußte daher Freisprechung erfolgen.

Es wird weiter der Beschluß verkündet, daß der Angeklagte auf freien Fuß zu setzen ist. Der Haftbefehl ist aufgehoben.

Lipperland

Wilhelm Tötemeyer 80 Jahre alt

Welchem Detmolder wäre der alte Schlossermeister Wilhelm Tötemeyer aus der Friedrichstraße nicht bekannt? 55 Jahre war er hier in Detmold als Handwerksmeister tätig, und ist bis



zu seinem gestrigen 85. Geburtstag seinem schweren Beruf nachgegangen. Aber jetzt will er sich, wie er sagte, zur Ruhe setzen. Aus den festen Gesichtszügen, aus den frischen Augen erkennt man heute noch die unerschöpfliche Kraft und Gesundheit, die den stählernen Körper durch die langen Jahre hindurch nicht verließen. Er ist im ganzen Lipperland bekannt, denn 30 Jahre lang gehörte er der Prüfungskommission der Handwerkskammer für das Schlossergewerbe an. Als junger Bursche machte er die Kriege von 1866 und 1870/71 mit. Seine in den zahlreichen Kämpfen gesammelten Erfahrungen kamen ihm bei seiner Detmolder Tätigkeit als Schlossermeister in den Kasernen sehr zugute. Er hat durch die Jahrzehnte hindurch sämtliche Schlosserarbeiten beim Detmolder Militär verrichtet. Was Wunder, daß das Ausbildungsbataillon ihn zu seinem Patenkinde machte. Den zahlreichen Glückwünschen, die ihm gestern dargebracht wurden, unter denen ihn vor allem die der Handwerker und der Vertreter der Kompagnie gefreut haben werden, schließen wir uns nachträglich an.

Betriebsstillegung bei der Schütte A.-G.

Der fast völlige Stillstand im Baugewerbe zwingt auch die Tonwarenfabrikanten und Ziegeleien im Mindener Bezirk dazu, sich den dadurch gegebenen Zwangsläufigkeiten anzupassen. So mußte dieser Tage die Schütte A.-G. für Tonindustrie in Heisterholz, die in der Hauptsache Klinker verfertigt, nach Ablauf der Saison ihr Werk II stillegen. Dadurch werden etwa 120 Arbeiter erwerbslos. Auf Werk I wird zur Zeit noch gearbeitet. Dagegen sind die Werke in Holtrup und Dehme nach Ablauf der Saison ebenfalls stillgelegt. Es sieht nirgends rosig aus für die Tonindustrie . . .

Amtsmüde?

Detmolds Stadtparlament beschlußunfähig

Die Stadtväter der Landeshauptstadt waren zu gestern abend zu einer Sitzung geladen, in der u. a. der Tagesordnung nach über den in der Bürgerschaft lebhaften diskutierten Ankauf von vier Eisenbahnwagen zu Wohnzwecken verhandelt werden sollte. Nach Verstreichung des akademischen Viertels, ohne das man, da eine große Anzahl der Stadtverordneten im wirtschaftlichen Leben steht, nicht auskommen kann, waren 11 Stadtväter erschienen. Man wartete bis 6½ Uhr, bis 20 vor sieben, und da zu dieser Zeit immer noch nicht die erforderliche Mehrheit zugegen war, sah sich Stadtv.-Vorsteher Dr. Donnermann gezwungen, die Sitzung für geschlossen zu erklären und für kommenden Donnerstag, den 26. Nov., eine neue Sitzung anzuberaumen, die unter allen Umständen beschlußfähig sein wird. War es nur ein Zusammentreffen von unglücklichen Umständen, das die Sitzung unmöglich machte, oder war es demonstrative Abneigung gegen die Neuauflage der unrühmlich bekannten Baracken am Schlachthof? Oder ist man letzten Endes . . . . (siehe oben!).

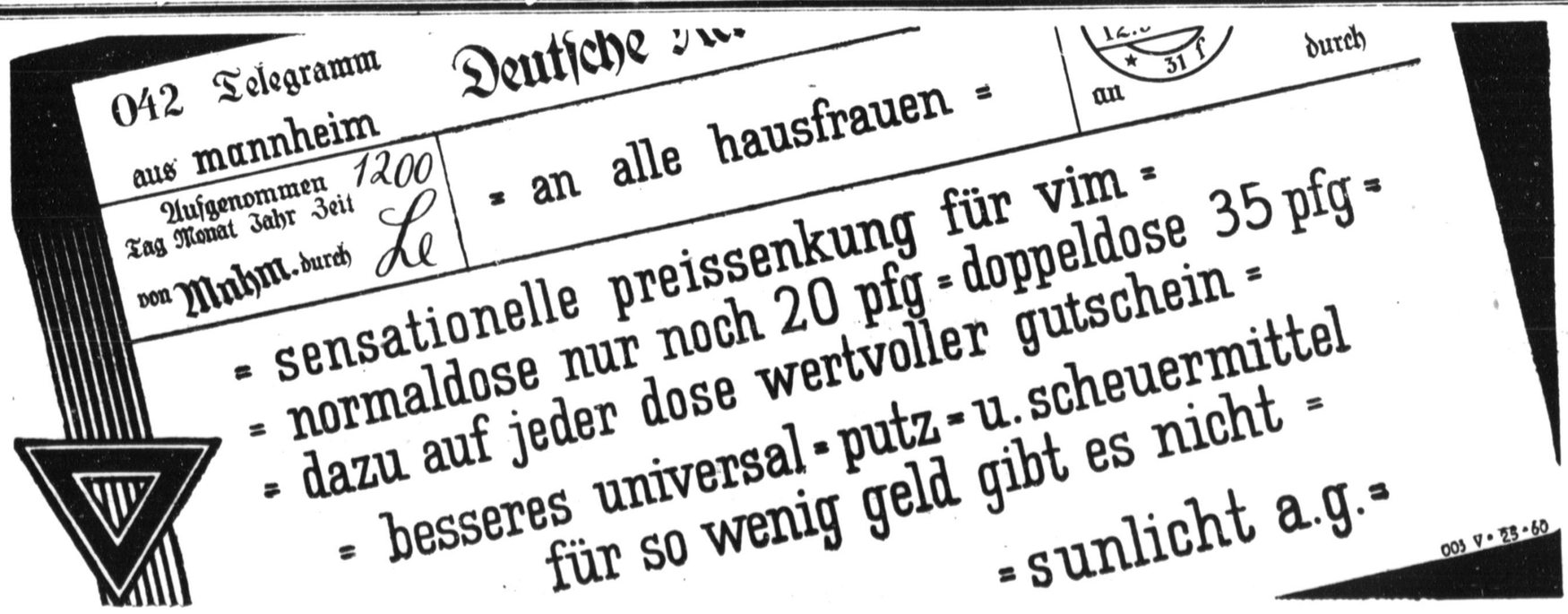


Detmold

— **Autodiebstahl.** Gestern abend ist in der Zeit von 22 bis 22.30 Uhr im Rosental eine weinrotlackierte, viersitzige Opellimusine gestohlen worden, die abgeschlossen war und einem Bäckermeister aus Eichholz gehörte. Die Ermittlungen sind sofort aufgenommen, doch fehlt von den Tätern bisher jede Spur.

— **Zwei arbeitswillige Tischler** der Phönix-Möbelwerke wurden am Dienstag abend, als sie sich mit ihrem Motorrade von der Arbeitsstätte nach Rinteln begaben, von Streikenden an der Stadtgrenze bei der Herberhauser Ziegelei angefallen. Die Burschen saßen auch auf einem Motorrade, fuhren die beiden Tischler an und zwangen sie, abzusteigen. Während einer der Verfolger das Motorrad schwer beschädigte — er zerschnitt die Mäntel usw. —, schlug der andere mit einem Stock auf die Gegner ein und verletzte sie schwer am Kopfe. Als die Polizei am Tatort erschien, hatten die Täter bereits das Weite gesucht. Den Verletzten mußten auf der Wache Schutzverbände angelegt werden.

— **Der Hausfrauenbund** schreibt uns: Unser Unterhaltungsnachmittag am Dienstag, 24. Nov., 4 Uhr nachmittags, im Gesellschaftshaus, wird sich recht vielseitig gestalten. Zunächst der Auftakt zur Deutschen Woche, Hinweis auf die Bedeutung derselben und Anregung zu einem Preisausschreiben, das der Hausfrauenbund gemeinsam mit der Firma Koopmann veranstaltet. Dann sei hierdurch erinnert, daß demnächst eine Liste den Geschäftsleuten zugebracht wird mit der Bitte, sich der Deutschen Woche anzuschließen und die äußerst billigen Plakate (das Stück zu 20 Pfg.) und sonstiges Werbematerial zu bestellen. Die kleinen Überschüsse aus diesen sollen auch wieder der städtischen Nothilfe zugute kommen. Dann bringt der Nachmittag den schon lange erwarteten Vortrag über Fußbodenpflege mit Probematerial, ein glänzend bewährtes Handwasch- und Reinigungsmittel wird uns gezeigt. Unsere lieben Rentnerinnen wollen in diesem so besonders schweren Jahr ihre Handarbeiten verkaufen und bitten herzlich, trotz aller vorangegangenen Basare auch diese Ausstellung zu berücksichtigen. Kein Eintrittsgeld.



Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 20. und 21. November.

Am 20. Nov.: Mäßige bis frische über Süd etwas rechts drehende Winde; Nachttemperaturen etwas über Null Grad; bedeckt bis wolkig, mäßige Niederschläge; Tagestemperaturen um 5 Grad.

*

21. 11. Sonnenaufgang 7.30 Uhr,
Sonnenuntergang 16.01 Uhr.

— **Landestheater.** Heute, Freitag, 19.45 Uhr, ist die Erstaufführung der Lustspiel-Neuheit „Mädchen zum heiraten" von Hirschfeld. Vier Junggesellen und ein übermütiges Mädchen stehen in der lustig-launigen Handlung gegenüber, die viel Frohsinn und guter Humor, wie er in der heiteren Stadt Wien, der Heimat des Dichters, zu Hause ist, in sich trägt und jeden Zuschauer, auch den griesgrämigsten, zu sorgenbefreitem Lachen zwingt. Die Hauptrolle spielt Gerta Behrendt, die Inszenierung besorgt Hugo Klafft. — Sonntag, 22. Nov. (Totensonntag) wird zum letztenmal Friedrich Hebbels großes Schauspielwerk „Judith" wiederholt.

— **Tirol als Reiseland.** Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein veranstaltet am 1. Dezember d. J. einen öffentlichen Lichtbildervortrag über „Tirol als Reiseland". Neben 180 Lichtbildern werden 5 Filme gezeigt, nämlich Fahrt mit der Zugspitzbahn, Gipfelwanderung, Führeraubildung für alpine Touren im Zillertal, Autofahrt von Garmisch zum Reschenpaß, Stadt Hall in Tirol.

— **Als gefunden** sind ein Wagenheber und eine Herrenuhr gemeldet worden. Eigentumsansprüche sind beim Landrat in Detmold, Zimmer Nr. 16, geltend zu machen.

Bad Salzuflen

— **Kunstgemeinde Bad Salzuflen-Schötmar.** Die nächste (4.) Veranstaltung findet am Montag, 23. Nov., statt. Geboten wird ein Gastspiel des Lippischen Landestheaters mit Hermann Sudermanns spannendem Schauspiel „Die Entscheidung der Lissa Hart".

— **Bilder von überwältigender Schönheit,** eine Handlung von großer Spannung und vom Schneeschuhsport, wie er jeden Freund des Wintersports begeistert, zeigt der ab Freitag in den Kammerlichtspielen gezeigte Film: „Der Sohn der weißen Berge" (das Geheimnis von Zermatt) mit Luis Trenker, Renate Müller, Felix Bressart, Maria Solveg u. a. bekannten Leuten mehr. Ein gutes Beiprogramm und die tönende Wochenschau vervollständigen das Programm.

Lage

— **Frühzeitiger Kampagne-Schluß auf der Zuckerfabrik.** Gestern wurden die Arbeiten auf der Lippischen Zuckerfabrik beendet, nachdem diese nur 5½ Wochen gedauert haben. [23

— **Fernsprechapparat am Bahnhof gestohlen.** In der Nacht zum Montag wurde der am Bahnhof Lage angebrachte Fernsprechapparat, der als Nebenstelle der Autovermietung Wellhausen eingerichtet ist, gestohlen. Der Apparat befand sich in einem Kasten und hat einen Wert von etwa 40 Reichsmark. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Polizeistation. [23

— **Seinen 80. Geburtstag** feierte am Sonnabend unser geschätzter Mitbürger, Herr S. Klasing, Schulstraße. Möge dem Jubilar im Kreise seiner Angehörigen noch manch frohes und gesundes Jahr beschieden sein! [23

— **Autozusammenstoß.** An der Kreuzung Lange- und Fischerstraße fuhren gestern mittag zwei Kraftwagen zusammen. Ein auswärtiges fuhr ein hiesiges Auto an, das stark beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt. [23

— **Gefallenen-Gedenkfeier.** Am Totensonntag findet eine Gefallenen-Gedenkfeier am Kriegerehrenmal in der Eichenallee statt. Der Feier liegt die nachstehende Vortragsfolge zu Grunde: Die Feier beginnt pünktlich 11½ Uhr vormittags und wird, während die Glocken sämtlicher Kirchen läuten, mit einem Choral des Posaunenchors eingeleitet. Im Anschluß daran folgt ein Gesangvortrag des Gesangvereins. Nach Beendigung des Gesangvortrags hält Herr Pastor Müller die Gedenkrede. Hierauf spielt der Posaunenchor: „Ich hatt' einen Kameraden", während dem die Kranzniederlegung durch den Stadtrat, die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Organisationen, die Militärvereine und sonstige Beteiligte, und zwar sowohl am Kriegerdenkmal als auch an dem Gedenkstein der ehemaligen 67er, geschieht. Ein Gesangvortrag des Gesangvereins beschließt die Feier. Der Stadtrat richtet an die Bürgerschaft die Bitte, die Feier durch zahlreiches Erscheinen eindrucksvoll zu gestalten, und damit das Andenken unserer im Weltkriege gefallenen Heldensöhne zu ehren.

Oerlinghausen

— **Unfall.** Als am Dienstag vormittag ein Holzwagen aus Lage in der Nähe der Gastwirtschaft Schulze die Tönsbergstraße hinauffahren wollte, wurde ein junger Mann von den überstehenden Brettern des Wagens gegen die Hauswand des Gasthofes gedrückt. Er erlitt dabei erhebliche Verletzungen am Bein und am Knie und wurde, nachdem Dr. Kochsiek einen Notverband angelegt hatte, ins Krankenhaus nach Lage überführt. Der junge Mann ist in Lage wohnhaft. [50

— **Hohes Alter.** Am vergangenen Sonntag beging in voller geistiger und körperlicher Frische Frau Witwe Johanne Meerkötter, Detmolder Straße, ihren 73. Geburtstag. Dem beliebten Geburtstagskind, das schon seit langen Jahren zum treuen Leserkreis der „Lipp. Landes-Zeitung" gehört, gelten unsere herzlichsten Glückwünsche! [50

— **Rehbock unter Gummireifen.** Die sprichwörtliche Frechheit, mit der sich die Rehe in den hiesigen Wäldern den überraschten Spaziergängern präsentieren, wurde am Montag abend einem Rehbock zum Verhängnis. In der Nähe des „Sternenkruges" kam er mit einem nach Lage fahrenden Auto in so nahe Berührung, daß er überfahren wurde und erhebliche Verletzungen davongetragen haben mußte. Trotzdem die Jagdberechtigten sofort von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt wurden und ihre Hunde auf die Fährte des verletzten Tieres setzten, wurde der Rehbock nicht gefunden. [50

— **Der Schweizer mit dem Terzerol.** Anläßlich einer am Sonntag hier stattgefundenen Tanzfestlichkeit wurde ein hiesiger Sicherheitsbeamter von jungen Leuten darauf aufmerksam gemacht, daß einer der Festlichkeitsteilnehmer Waffen bei sich trage. Der Polizeibeamte stellte darauf den Burschen — es handelt sich um einen Schweizer aus Detenhausen — und brachte bei einer Leibesvisitation ein geladenes Terzerol und einen Gummiknüppel zutage. Obwohl der junge Mann die Waffen noch nicht gebraucht hatte, wird eine Strafe nicht ausbleiben, da nach der letzten Notverordnung des Reichspräsidenten (betr. das Tragen von Schuß-, Stich- und Hiebwaffen) bekanntlich sehr scharf gegen unberechtigt waffentragende Personen vorgegangen wird. Die bei dem Schweizer gefundenen Waffen wurden beschlagnahmt. [50

— **Einbrecher oder Liebhaber?** Es muß doch wohl ein Liebhaber gewesen sein, der sich am Dienstag abend in die Kammer eines Dienstmädels geschlichen hatte und plötzlich — gerade als das Mädchen sich schlafen legen wollte — aus seinem Versteck hervorkam. Das Mädel war so erschrocken, daß es — nur notdürftig bekleidet — das ganze Haus durch ihr Schreien alarmierte, worauf sich der Einbrecher, alias Liebhaber, schleunigst durch die Flucht dieser Affäre entzog.

— **Evangelische Schulgemeinde.** Am kommenden Sonntag, abends 8,15 Uhr, findet im Kindergarten eine Versammlung der Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Reichsverbandes deutscher evangelischer Schulgemeinden statt. Die Versammlung ist insofern wichtig, als die Vorstandsmitglieder gewählt werden sollen, so daß alle Mitglieder um ihr Erscheinen gebeten werden.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Die Volksküche** wird am Sonnabend eröffnet. Es wird Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Essen zum Preise von 15 und 30 Pfennig verabreicht.

— **Zimmerbrand.** In dem Aufenthaltsraum des Personals der Firma Asemissen am Markt entstand in der vorletzten Nacht durch aus dem Ofen gefallene Asche ein Brand, den ein Polizeibeamter und ein Feuerwehrmann mit einem Minimaxapparat löschten.

— **Der Kläschenmarkt** findet in der Zeit vom 9. bis 11. Dezember auf dem Walle statt. Er wird in diesem Jahre sicherlich auch unter der Ungunst der Zeit leiden, denn es kommen nicht allzu viele Marktbezieher. Wie wir hören, beabsichtigt die Schützengesellschaft Verkaufsstände in der alten Schützenhalle den hiesigen Gewerbetreibenden einzurichten. Das wäre sehr erfreulich! [59

— **Zwangsversteigerung.** Der Grundbesitz der Witwe Alwine Eldagsen ist durch Zuschlag in der Zwangversteigerungssache an Kaufmann Wilhelm Klinzing übergegangen. [59

— **Der Arbeitsmarkt** weist wieder eine Verschlechterung gegenüber der Vorwoche auf, wenn auch eine Belebung in der Tabakindustrie durch Einstellung von 50 Personen festzustellen ist. Es sind insgesamt noch 1062 Unterstützungsberechtigte vorhanden, nämlich in der Arbeitslosenversicherung 385 männliche und 104 weibliche, in der Krisenfürsorge 545 männliche und 28 weibliche Personen. [59

Blomberg

— **Im Kraftpostverkehr** zwischen Blomberg und Barntrup sind folgende Aenderungen eingetreten: Die an Sonn- und Feiertagen erweiterten Fahrstrecken über Hiddesen—Klus bei der 1. Rückfahrt, ab Barntrup 8.05 Uhr, und bei der 2. Hinfahrt, ab Blomberg 13.25 Uhr, haben sich als unwirtschaftlich herausgestellt und werden in Zukunft nicht mehr stattfinden. Die Dörfer Hiddesen und Klus werden also künftig nicht mehr von der Kraftpostlinie berührt. Dagegen werden auf der Kraftpoststrecke Blomberg—Barntrup Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Hierdurch ist den Wünschen vieler Fahrgäste Rechnung getragen worden.

Amt Detmold

Hiddesen, 19. Nov. Ein Zentner = 48 Pfund. Ein Strohhändler aus Steinheim hat hier an verschiedene Einwohner Stroh verkauft. Er gab an, daß 6 Bund einen Zentner ausmachten. Wie sich aber herausstellte, wog die abgegebene Menge nicht 1 Zentner, sondern nur 48 bis 55 Pfund. Mehrere Geschädigte haben sich bereits bei der Gendarmerie gemeldet.

Berlebeck, 19. Nov. Einen öffentlichen Vortrag mit Lichtbildern veranstaltet morgen abend die Lippische Bausparkasse in der Gastwirtschaft Achilles. Der Beginn ist auf 8¼ Uhr abends festgesetzt.

Berlebeck, 20. Nov. Am Totensonntag findet wie alljährlich am Ehrenmal eine Gedenkfeier für die Opfer des Weltkrieges statt. Die Gesangvereine werden je ein Lied singen. Die Ansprache hält Herr Superintendent Lamberg. Die Gemeinde wird zu der Feier, die um 3 Uhr nachmittags beginnt, herzlich eingeladen.

Heidenoldendorf, 20. Nov. Dienstjubiläum. Am Sonnabend, 21. Nov., begeht Herr Simon Hellweg bei der Güterabfertigung Detmold sein 25jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche!

Bahlhausen, 19. Nov. Am Totensonntag wird auch in diesem Jahre, abends um 5 Uhr ein Gottesdienst stattfinden, in dem der im vergangenen Jahre gestorbenen Gemeindeglieder besonders gedacht wird. Anschließend wird das hl. Abendmahl gefeiert werden. An dieser abendlichen Feier werden sich vor allem die Angehörigen der Verstorbenen beteiligen, die am Bußtag besonders eingeladen wurden. Es wird sich wohl auch mancher anschließen, der draußen in weiter Ferne liebe Gräber hat, aber nach der bleibenden Stätte verlangt.

Pivitsheide, 19. Nov. Zwei Wilderer konnten durch die Gendarmerie mit Hilfe der Kriminalpolizei in Bielefeld überführt werden.

Pivitsheide B. L., 19. Nov. Eine Gefallenenehrung u. Totengedächtnisfeier findet am Totensonntag am Ehrenmal unserer Gemeinde statt. Herr Pastor Kramer-Stapelage wird die Gedächtnisrede halten. Nachmittags um 2½ Uhr tritt der Landwehrverein im Vereinslokal zusammen, um geschlossen nach dem um 3 Uhr im Gemeindehause beginnenden Gottesdienst zu gehen. Hieran schließt sich eine würdige Feier am Ehrenmal an (4.15 Uhr). Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, an der Feier teilzunehmen, auch die Einwohnerschaft ist herzlich eingeladen. Nach Beendigung der Feier findet im Vereinslokal eine Versammlung des Landwehrvereins statt, an der auch Freunde, die der Jugendgruppe beitreten wollen, teilnehmen können.

Pivitsheide B. H., 19. Nov. Totengedächtnisfeier. Am Totensonntag nimmt der Landwehrverein Pivitsheide B. H. geschlossen am Kirchgang in Heiden teil. Abmarsch vom „Kohlpott" um 9 Uhr vorm. Nach der Rückkehr findet eine Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal statt.

Bilinghausen, 19. Nov. Diebstahl. In der Nacht zum Bußtag ist in die Quittungskartenausgabestelle eingebrochen worden. Es sind 120 volle, eingetauschte Quittungskarten entwendet worden. Sie sind mit dem Stempel „Ausgabestelle Bilinghausen" versehen. Außerdem sind Invalidenmarken im Gesamtwerte von 290 Reichsmark und 22 RM. Bargeld gestohlen worden. Auch haben die Täter vier Schiedsmannsbücher, die für sie wertlos sind, mitgehen heißen. Die Ermittlungen sind aufgenommen.

Müssen, 19. Nov. Beim Wildern wurde der Landwirt H. am Bußtagmorgen in der Gemeindejagd betroffen. Es ist Anzeige erstattet worden.

Ellenkrug, 19. Nov. Am Totensonntag tritt der Kriegerverein um 9.30 Uhr zum gemeinsamen Kirchgang an. Nach dem Gottesdienst findet die übliche Heldenehrung mit Ansprache und Kranzniederlegung statt.

Amt Schötmar

Leopoldshöhe, 19. Nov. Männer-Gesangverein. Der vom MGV. veranstaltete Unterhaltungsabend war gut besucht. Anerkennend sei bemerkt, daß der Verein keine Mühe und Arbeit gescheut hatte, um den Besuchern einige genußreiche und fröhliche Stunden zu bieten. Ein aufmerksames Publikum lauschte den Darbietungen der Sänger. Besonders das Stück „Hannchen, kumm maol vöer de Dör!" wurde mit großem Beifall aufgenommen und mußte wiederholt werden. Einige humorsprühende Reden über das „Hannchen" brachten dann die Ueberleitung zum gemütlichen Teil. Ungebundene Sängerfreude füllte die kurzen Stunden aus. (48

Kachtenhausen, 19. Nov. Frevlerhände brachen in den letzten Tagen bei einigen an der Hauptstraße stehenden Apfelbäumen mutwillig die Krone ab. Es wäre zu wünschen, daß die Täter gefaßt würden und eine exemplarische Strafe erhielten.

Generalversammlung des Lippischen Pferdezüchterverbandes

Detmold, 20. November.

Der Verband Lippischer Pferdezüchter Lopshorn hielt gestern nachmittag im Hotel „Arminius" in Detmold eine ordentliche Generalversammlung ab, zu der die Mitglieder des Verbandes zahlreich erschienen waren. Der Vorsitzende, Herr Schloßhauptmann von Lengerke, eröffnete die Versammlung und bat Herrn Dr. Kraemer, den Geschäftsbericht 1930/31 zu erstatten. Es ergab sich, daß dem Verbande 135 Mitglieder angehören, die 141 Anteile vertreten. In dem letzten Jahr sind sechs Kaltblut- und fünf Warmbluthengste angekört worden. Die Deckziffern ließen sich leider nicht genau feststellen. Von den Kaltbluthengsten liegen sie vor und zeigen in dem letzten Jahre eine Steigerung von 123 auf 164, was 30 Prozent gleichkommt. Bei Warmblutbedeckungen glaubt man an eine Steigerung der Ziffern um 15 bis 20 Prozent. Im Sennergestüt befinden sich augenblicklich 12 Tiere, das sind zwei Köpfe mehr, als die Regierung verlangt. Die Reit- und Fahrschule hat sich in den augenblicklichen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen gut gehalten. Sie wurde in diesem Jahre bisher von 59 Schülern besucht; für einen Kursus im Monat Dezember liegen bereits sechs feste Meldungen vor, so daß die Zahl 60 erreicht wird. Diese spielt insofern eine Rolle, als nur die Reit- und Fahrschulen einen Reichszuschuß bekommen, die sie erreichen. Im Berichtsjahr sind 1111 Unterrichtsstunden erteilt worden, die die Kasse um 2700 M bereicherten. Somit steht die Schule gefestigt da. Sie hat im letzten Jahr einen Vertrag mit dem Detmolder Reitbahnverein geschlossen, was sich ebenfalls sehr günstig für sie ausgewirkt hat.

Der Vorsitzende gab sodann einen Überblick über die Bilanz. Sie schließt in diesem Jahre so günstig ab, daß sogar die Bankschuld, die den Verband in den letzten Jahren drückte, soweit abgetragen ist, daß sie im Juni nächsten Jahres ganz getilgt sein wird. Die Bilanz schließt mit einem Endbetrag von 17 840,40 M, in dem auf der Passivseite 500 M für den Reservefond eingesetzt worden sind. Dem Vorstand wurde ohne Aussprache Entlastung erteilt. Die Versammlung wählte ihn geschlossen auch für das nächste Jahr wieder. In den Aufsichtsrat treten für Herrn Freverl-Niedermein, der krankheitshalber ausscheidet, Herr Meierjobst-Asendorf und für den verstorbenen Herrn Johanningmeier-Billinghausen Herr Obermeier-Muckhausen.

Im Anschluß an die Neuwahlen, die ohne namentliche Abstimmung erfolgten, hielt Herr Dr. Kraemer einen Vortrag über das Thema: „Pferd und Reiter bei den alten Germanen", der mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Als Herr Meier zu Dörentrup noch darauf hingewiesen hatte, daß alle Mitglieder die Einrichtungen des Verbandes doch nützen sollten, fand die angeregt verlaufene Generalversammlung ihr Ende.

Aus den Lichtspielhäusern

„Tabu" kommt. Der mit Spannung erwartete Südseefilm „Tabu", das letzte Werk des hervorragenden deutschen Regisseurs F. W. Murnau, gelangt bei uns am Sonnabend in den Landestheater-Lichtspielen zur Erstaufführung. Das Filmwerk, das in der ganzen Welt Bewunderung erweckt hat und von Presse und Publikum als eine der schönsten Schöpfungen der Lichtspielkunst gepriesen wird, erzählt in wundervollen Bildern die Geschichte einer verbotenen Liebe zwischen zwei jungen Menschen der Südsee. F. W. Murnau, den ein tragisches Schicksal der Welt zu früh entrissen hat, und Robert J. Flaherty drehten den Film auf der Südseeinsel Bora-Bora. Reinrassige Polynesier, die bekanntlich zu den schönsten Menschenrassen gehören, spielen die Hauptrollen dieses ergreifenden Liebesdramas, das zweifellos zu den Standardwerken der Filmkunst gehört und dessen Besuch niemand versäumen sollte.

*

Zentraltheater-Lichtspiele Lage.

Nur vier Tage gelangt der deutsche Riesen-Sprech- und Tonfilm „Westfront 1918" (Vier von der Infanterie) zur Vorführung. Der Film schildert einfach aber eindringlich vier Infanteristen-Schicksale aus dem Weltkriege ohne jede Lügerei und ohne jede tendenziöse Einnehmung. Wir sehen irgendeinen Frontabschnitt 1918 in Frankreich. Die deutschen Truppen, von den Entbehrungen und den Kämpfen der vier Kriegsjahre aufs äußerste erschöpft, halten unter Aufbringen übermenschlicher Kräfte ihre Stellungen. Dieses Heldenlied der deutschen Soldaten sollte sich ein jeder ansehen. Da die Nachfrage sehr groß ist, sichere man sich frühzeitig Plätze. (Siehe Anzeige!)

Kirchliches

Klassentag der Lutheraner

Bad Salzuflen, 19. Nov.

In der vorigen Woche fand im Gemeindehause zu Bad Salzuflen der lutherische Klassentag statt. Nach einer Ansprache von Pastor Hettling-Lemgo über 5. Mos. 5, 29, Feststellung der Anwesenheitsliste und nach Ehrung des verewigten langjährigen Vertreters von Detmold, Geheimrat v. Uslar, wurde in die Verhandlungen eingetreten.

Zunächst wurde die Statistik für 1930 vorgelegt, an die sich eine kurze Besprechung schloß. Sodann wurden die Ersatzwahlen zur Landessynode vorgenommen, die durch den Rücktritt der bisherigen Synodalen nötig geworden waren. Da aber in allen Wahlgängen weiße Zettel abgegeben wurden, hatte die Wahlhandlung ein negatives Ergebnis. — Der nächste Punkt der Tagesordnung: „Berichterstattung über die Verhandlungen der Landessynode" war Anlaß zu einer ausgedehnten Besprechung, als deren Ergebnis folgende einstimmig angenommene Erklärung anzusehen ist:

„Der lutherische Klassentag dankt den lutherischen Vertretern in der Landessynode, im Landeskirchenamt und Landeskirchenrat herzlich für ihr Verhalten und spricht zu der im Interesse der lutherischen Kirchengemeinden von ihnen vollzogenen Niederlegung ihrer Aemter seine volle Zustimmung aus.

Der lutherische Klassentag nimmt auch dankbar Kenntnis von der Stellung, die dazu in gleicher Weise die lutherischen Kirchenältesten als verantwortliche Vertreter der Kirchengemeinden vor aller Öffentlichkeit bekundet haben.

Gegenüber dem von der Landessynode eingenommenen Standpunkt stellt der lutherische Klassentag erneut fest,

1. daß die lippischen lutherischen Kirchengemeinden kirchengeschichtlich, kirchenrechtlich und verfassungsgemäß nicht nur einzelne Gemeinden, auch nicht nur eine „Klasse", sondern „der andere (lutherische) Teil der Lippischen Landeskirche" sind,
2. daß dieser Teil, ebenso wie der reformierte, nur lebensfähig bleiben kann, wenn er sich ungesäumt einem größeren Kirchenkörper anschließt, und
3. daß durch diesen Anschluß auf jeden Fall erhebliche Verwaltungskosten gespart und auch sonst wesentliche finanzielle Vorteile erzielt werden."

Zu der vom Landeskirchenrat vollzogenen Wahl des Geh. Konsistorialrats Josephson zum stellvertretenden Mitglied des Landeskirchenamts nahm der Klassentag in folgender, ebenfalls einstimmig angenommener Erklärung Stellung, in der es u. a. heißt:

„Der Geheime Konsistorialrat a. D. Josephson ist zum stellvertretenden Mitglied des Lippischen Landeskirchenamts ernannt worden anstelle des aus geschiedenen lutherischen Kirchenrats, der aus Gewissensgründen sein Amt niedergelegt hat, ernannt worden. Der lutherische Klassentag spricht sein Befremden darüber aus, daß diese Ernennung seinem Vorsitzenden bis jetzt nicht amtlich mitgeteilt ist. Er erhebt aber vor allem entschiedenen Einspruch gegen diese Ernennung selbst. Es ist offensichtlich, daß der Ernannte die in § 55, Abs. 3, der Verfassung geforderte Befähigung, ein lutherisches Pfarramt — und damit kann natürlich nur ein lutherisches Pfarramt in Lippe gemeint sein — zu bekleiden, nicht besitzt. Er hat wiederholt reformierte Pfarrämter bekleidet und verwaltet auch gegenwärtig ein solches. Durch das Ausgeführte ist auch erwiesen, daß die Ernennung mit klaren Bestimmungen der Verfassung in Widerspruch steht. Aus allen diesen Gründen erheben wir schärfsten Einspruch gegen die vollzogene Ernennung."

Pastor Eilers hielt dann einen Vortrag über das Thema: „Was können Kirche und Innere Mission tun gegenüber der gegenwärtigen Not der Erwerbslosen?" Die Anregungen des Vortrages und der Besprechung sollen in den Kirchenvorständen weiter beraten werden. — Ein weiterer Punkt der Tagesordnung mußte der vorgerückten Zeit wegen abgesetzt werden.

Nach fünfstündiger Verhandlung wurde der Klassentag, der in großer Einmütigkeit verlaufen war, beschlossen.

Lippischer Kriegerbund

Den gefallenen Kameraden zum Gedenken

Programm für die Gedenkfeier der Detmolder Militärvereine

Der Lippische Kriegerbund schreibt uns:

Wie in den früheren Jahren, so wird auch in diesem Jahre von uns am Totensonntag eine gemeinsame Feier zur Ehrung der gefallenen und gestorbenen Kameraden unter Teilnahme der sechs Detmolder Militärvereine und der Kriegervereine der nahen Umgebung von Detmold veranstaltet.

Programm.

8,45 Uhr vorm. — spätestens — Eintreffen der Vereine an der Reform. Stadtkirche am Kaiser-Wilhelm-Platz. Die Fahnen mit je zwei Fahnenbegleitern verbleiben im Portal der Kirche. Plätze für die Vereine werden vom Kam. Bundesschatzmeister angewiesen.

8,55 Uhr Einmarsch der Fahnen mit Begleitern (geschlossen) auf Zeichen des Bundesschatzmeisters. Aufstellung am Altar. Beim Einmarsch Erheben von den Plätzen.

9 Uhr Beginn des besonderen Gottesdienstes, zu dem Gesang' ücher mitzubringen sind. Vorspiel. Gemeinsamer Gesang: „Wir treten zum Beten" (drei Strophen Gb. Nr. 548). Predigt und Gebet des Garnisonpfarrers, Herrn Pastor Brüns. Gemeinsamer Schlußchoral: „Mag auch der Glaube zagen" (drei Strophen Gb. Nr. 502). Nachspiel: „Ich hatt' einen Kameraden" (3 Strophen in getragener Form).

Während der ersten Strophe bleiben die Fahnen gesenkt am Altar stehen. Zu Beginn der zweiten Strophe verlassen die Fahnen die Kirche unter Erheben der Anwesenden von ihren Plätzen und begeben sich sogleich geschlossen an das Denkmal der 55er auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz, um der Niederlegung eines Kranzes durch den Bund ehem. 55er beizuwohnen.

Während die Ortsgruppe 55 Aufstellung vor dem Denkmal nimmt, treten die übrigen Vereine auf der Paulinenstraße an. Bundesfahne mit dem Anfang an der Kassenstraße. Abrücken der Vereine im geschlossenen Zuge zum Ehrenfriedhof. Reihenfolge: Marineverein, Gardeverein, Kriegerverein, Kameradschaftl. Verein, Kavallerie- u. Artillerieverein, Ortsgruppe ehem. 55er. Anschließend die auswärtigen Kriegervereine. Plätze auf dem Ehrenfriedhof werden vom Bundesschatzmeister angewiesen. Fahnen ohne Begleiter nehmen Aufstellung am Gedenkstein. Lied des Gesangvereins „Liedertafel". Kranzniederleegung (Bundespräsident — wie alljährlich — einen Kranz für alle Vereine Detmalds). Reichswehrmusik: „Ich hatt' einen Kameraden". Abrücken der Vereine. Auf der Straße darf am Totensonntag kein Spiel gerührt werden. Das Schmücken der beiden Gedenktafeln in der Kirche wird von uns veranlaßt. Die Bundesfahne wird vom Marineverein Lippe mitgeführt. Fahnen: Trauerflor. Anzug: Vereinsmütze, Orden und Ehrenzeichen sowie Bundesabzeichen über Paletot.

Aus den Nachbargebieten

Ennigerloh stellt die Zahlungen ein

Ennigerloh, 19. Nov.

Die Gemeinde Ennigerloh befindet sich in einer äußerst miserablen Finanzlage, die nach dem Bericht des Gemeindevorstehers auf der Sondersitzung der Gemeindevertretung dahin geführt hat, daß die Gemeindekasse weder Gehälter noch Unterstützungen für Erwerbslose u. Wohlfahrtsbedürftige auszahlen kann. Das Defizit beläuft sich auf 100 000 RM. bei einem Gesamthaushalt von 526 000 RM. Fast 15 000 RM. schuldet die Gemeinde dem Arbeitsamt in Ahlen, 10 000 RM. der Neubeckumer Amtskasse, 65 000 RM. der Landesschulkasse usw. In dieser Lage könne die Gemeinden von sich aus auch nicht einen Pfennig mehr zahlen, wenn nicht vom Reiche oder von Preußen sofortige Hilfe gebracht werde. Aber selbst wenn Reich und Preußen, um den sonst unvermeidlichen Gemeindekonkurs zu verhindern, mit kleinen Beiträgen beispringen sollten — sofür nach dem Bericht des Gemeindevorstehers allerdings noch keine Anzeichen vorliegen —, bleiben der Gemeinde Radikalmaßnahmen nicht erspart. So wurde u. a. die Schließung einer Schule und das sofortige Einsparen von drei Lehrerstellen beschlossen.

*

Der Regierungspräsident setzt fest.

mc. **Minden,** 19. Nov. Der Regierungspräsident hat nunmehr die Steuersätze für das Amt Dützen festgesetzt. Für die Gemeinden Barkhausen, Häverstädt und Dützen beträgt die Bürgersteuer 400 Prozent, für die restlichen Gemeinden 300 Prozent. Außerdem werden in allen Gemeinden 200 Prozent Biersteuer erhoben.

475 000 Mark Verluste

Ahlen, 19. Nov.

Schon seit einiger Zeit wurde über große Verluste bei der Vorhelmer Spar- und Darlehnskasse gemunkelt. Aber alle Vermutungen verblassen vor der rauhen Wirklichkeit, die der bisherige Vorsitzende der Genossenschaft, Schulze-Midding, in der außerordentlichen Generalversammlung entrollte. Danach belaufen sich die Verluste der Vorhelmer Spar- und Darlehnskasse auf eine halbe Million RM.! Diese rühren nach den Mitteilungen in der außerordentlichen Generalversammlung aus der leichtfertigen Kreditgewährung des Vorstandes und Aufsichtsrates her, die Jahre hindurch befreundeten Unternehmern Kredite gewährten, ohne daß nur einigermaßen Sicherheit vorhanden war.

Zu diesen Verlusten kommen noch über 20 000 Mark zum Teil ergebnislos verwandter Klagekosten sowie der Fehlbetrag eines Genossen B. mit 12 800 RM. Die Gesamthöhe der verlorenen Gelder liegt zwischen 475 000 und 500 000 RM. Die Genossen verweigerten dem Vorstand und Aufsichtsrat die Entlastung und sprachen ihm das Mißtrauen aus. Die durch den sofort folgenden Rücktritt geschaffene Lage blieb bis zum Schluß der Generalversammlung ungeklärt. Die Lösung ist einer weiteren in Kürze folgenden außerordentlichen Generalversammlung vorbehalten. Die Interessen der Genossen werden bis dahin von einer dreigliedrigen Kommission wahrgenommen.

*

Spät, aber doch noch eingetroffen.

mc. **Steinlah** (Braunschweig), 18. Nov. Eine Postkarte, die 19 Jahre unterwegs war, erhielt jetzt die Witwe D. Schrader. Die 1912 in Peine aufgegebene Karte war an die inzwischen verstorbene Mutter der Witwe Schrader gerichtet.